Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 111. Dienstag den 15. Mai. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 13. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Architekten Gaspard Fossati zu Konstantinopel den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Lieutenant a. D. und Steuer-Einnehmer Garloff zu Lübbenau im Kreise Calau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Küster und Schullehrer Johann Wilhelm Seydel zu Petersdorf im Kreise Sternberg und dem Aufwärter in dem Kadettenhause zu Culm, Nikolaus Sobotka, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den General-Polizei-Direktor und Polizei-Präsidenten, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath von Hinckeldey zum Direktor im Ministerium des Innern; und

Den seitherigen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Sulzer zum Direktor im Ministerium des Innern und Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath mit dem Range eines Raths erster Klasse zu ernennen; ferner dem Verwaltungs-Direktor des Charité-Krankenhauses und der Thierazneischule hierselbst, Geheimen Rechnungs-Rath Esse den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen; endlich

Dem Theater-Inspektor bei den Königlichen Schauspielen, Daubner, und dem Dekorations-Maler Paul Gropius zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Majestät dem König von Hannover denselben verliehenen goldenen Ehren-Medaille für Kunst und Wissenschaft zu ertheilen.

Der bisherige Supernumerarius Johann August Wilhelm Müller ist zum Geheimen Sekretär bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden ernannt worden.

Der Königliche Kreis-Baumeister Schulze zu Pasewalk ist zum Königlichen Bau-Inspektor ernannt und demselben die Bau-Inspektorstelle in Nordhausen verliehen worden.

Dem Königlichen Wegebaumeister Trübe zu Potsdam ist die Kreis-Baumeisterstelle zu Pasewalk unter Beilegung des Dienstcharakters als Königlicher Kreis-Baumeister verliehen worden.

Die Königliche Preußische Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Plenar-Sitzung vom 10. d. M. die Herren Henri Martin in Rennes, Otto Böthlingk in St. Petersburg, Joseph Roulez in Gent, E. W. Kölle in Sierra Leone und Ludwig Preller in Weimar zu korrespondirenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse erwählt.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 111ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 40,030. 53,442 und 64,289 in Berlin bei Matzdorff, nach Eilenburg bei Kiesewetter und nach Magdeburg bei Brauns; 33 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 2212. 2421. 5496. 14,085. 18,066. 21,918. 23,051. 28,983. 29,060. 29,525. 31,855. 34,148. 36,652. 38,556. 42,805. 50,058. 58,372. 59,142. 59,999. 61,305. 61,915. 66,530. 66,992. 67,483. 67,937. 68,682. 69,911. 72,489. 73,934. 81,141. 83,579. 83,819. und 85,946 in Berlin bei Alevin, bei Dettmann, bei Markuse, bei Securius und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Scheche, Coblenz bei Gevenich, Cöln bei Weidtmann, Danzig 2mal Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Erfurt bei Unger, Grüneberg bei Hellwig, Gumbinnen bei Sterzel, Halle bei Lehmann, Königsberg i. Pr. bei Borchardt, Landsberg a. d. W. bei Borchardt, Magdeburg bei Brauns, Naumburg bei Vogel, Neiße bei Jäkel, Ostrowo bei Wehlau, Rawicz 2mal bei Baum, Reichenbach bei Scharff, Stettin bei Wilsnach, Wittenberg bei Haberland und nach Zeitz 2mal bei Zürn; 44 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 6105. 7718. 8563. 9682. 11,180. 11,184. 13,136. 15,922. 17,234. 18,240. 20,908. 22,725. 25,762. 26,755. 28,136. 29,736. 30,049. 30,127. 30,285. 31,160. 31,335. 33,991. 34,874. 35,306. 36,793. 41,443. 41,942. 42,942. 44,776. 51,874. 53,138. 55,824. 57,113. 65,225. 66,303. 68,587. 76,673. 76,696. 77,097. 77,989. 82,214. 83,989. 88,219 und 89,226 in Berlin 2mal bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Hemptenmacher, 3mal bei Matzdorff und 2mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Bielefeld bei Honrich, Breslau bei Scheche, Brieg bei Böhm, Bromberg bei George, Coblenz bei Gevenich, Cöln 2mal bei Krauß und 3mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Eilenburg bei Kiesewetter, Elbing bei Silber, Glatz 2mal bei Hirschberg, Graudenz bei Lachmann, Gumbinnen bei Sterzel, Halberstadt bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg N. M. bei Cohn, Königsberg i. Pr. bei Borchardt, bei Heygster und bei Salkowski, Poln. Lissa bei Hausen, Magdeburg bei Brauns, bei Büchting, bei Elbthal und bei Roch, Marienwerder bei Bestvater, Stargard bei Hammerfeld, Stettin bei Schwolow und nach Zeitz bei Zürn; 60 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 459. 670. 2286. 2401. 2426. 3154. 6214. 9354. 11,690. 13,266. 14,809. 15,012. 15,234. 16,880. 18,790. 19,316. 21,868. 23,129. 24,673. 24,780. 24,787. 29,206. 29,883. 30,293. 30,389. 33,031. 36,318. 39,675. 41,684. 48,062. 49,244. 50,454. 50,577. 53,229. 54,453. 54,520. 55,464. 58,345. 60,933. 61,158. 61,695. 62,853. 62,959. 63,305. 63,523. 66,363. 66,385. 72,297. 75,563. 76,694. 78,166. 78,256. 78,394. 79,809. 81,421. 83,664. 86,343. 86,590. 87,716 und 89,134.

Berlin, den 12. Mai 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, den 12. Mai. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung sprach sich Lord Palmerston über die beabsichtigten Reformen im Heerwesen aus und bemerkte, daß die dieses Departement betreffenden politischen und Civil-Angelegenheiten hinfort dem Ressort des Kriegs-Ministers angehören werden, während die Handhabung der militairischen Disciplin dem Ober-Befehlshaber des Heeres obliegen werde. Milner Gibson zeigte an, daß er eine an die Königin zu richtende Adresse ähnlichen Inhalts, wie die im Oberhause von Lord Grey angekündigte, beantragen werde, und erklärte, daß er in den Russischen Friedens-Vorschlägen eine annehmbare Grundlage für Friedens-Unterhandlungen erblicke.

Paris, Sonntag den 13. Mai. Das von Pianori eingereichte Kassationsgesuch ist verworfen worden. Die Exekution des Urtheils wird wahrscheinlich morgen stattfinden.

Der heutige „Moniteur" enthält das Programm für die am nächsten Dienstag stattfindende Eröffnung der Industrie-Ausstellung.

Deutschland.

♈ Berlin, den 13. Mai. Die Französische Ministerkrise erweist sich immer deutlicher als der Beginn einer neuen Entwickelungsperiode der Orientalischen Frage, und namentlich wird sich die Bedeutung derselben für die Situation Deutschlands schon in nächster Folge herausstellen. Während man nämlich über das eigentliche Motiv des Rücktritts des Herrn Drouin im Publikum Anfangs getheilter Meinung war, stimmt man gegenwärtig überall, ja selbst Wien kann sich dieser Ueberzeugung nicht verschließen, darin überein, daß der Kaiser der Franzosen die Stellung Oesterreichs zum Kriege nicht länger im Unklaren gehalten wissen will; seine Geduld mit der Zweideutigkeit der Wiener Politik ist mit dem erfolglosen Abbruch der Wiener Conferenzen dermaßen erschöpft, daß Herrn Drouin's zu Gunsten des Oesterreichischen Vermittellungs-Vorschlages oscillirende Anschauungen die ganze Mißbilligung seines Souverains auf sich zogen. Ein Ministerwechsel war die unmittelbare Folge, dessen Bedeutung um so weniger mißverstanden werden kann, als des Grafen Walewski bisherige Stellung zum Kabinet von St. James, seine volle Uebereinstimmung mit der Ansicht derer, welchen eine kräftigere und aufopferndere Kriegführung im Interesse baldiger Beendigung des Orientalischen Konfliktes unbedingt erforderlich erscheint, allgemein bekannt ist. Graf Walewski ist ganz der Mann, um den wahren und kaum länger zu verbergenden Intentionen seines Souverains gegenwärtig namentlich dem Wiener Kabinet gegenüber energische Geltung zu verschaffen, während Graf Persigny in London die entente cordiale zwischen Frankreich und England immer mehr zu befestigen und durch kräftige Maßregeln für den Krieg zum sichtbaren Ausdruck zu bringen suchen wird. Für Oesterreich dürfte daher die Stunde ernster und letzter Entscheidung unaufschiebbar gekommen und ihm eben nur die Wahl gelassen sein, seinen präliminarischen Bündnissen mit dem Westen entweder energische Folge zu geben, oder sich von Alliirten loszusagen, welche, weit über die ursprünglichen Kriegszwecke hinausgreifend, sich bereits auf Gebiete gewagt haben, welche fernab liegen von den für Deutschland, mithin auch für Oesterreich wünschenswerthen, durch den Orientalischen Zwist zu erreichenden Zielen. Aufhören des Russischen Protektorats in den Donaufürstenthümern, Freiheit der Donauschifffahrt bis vor die Mündungen, dies dürften die vom Deutschen Interesse etwa zu stellenden Forderungen sein; und diese sind von Rußland bereits zugestanden worden und werden die dahin gehenden Zusicherungen schwerlich wieder rückgängig gemacht werden können. Weiter aber reicht das Deutsche Interesse an der Orientalischen Frage nicht; und auch in Wien geben sich schon jetzt wichtige Stimmen kund, welche von einer Solidarität der vier Garantieforderungen an Rußland wenigstens insofern nichts wissen wollen, als Oesterreich für dieselben das Geld und Blut seiner Unterthanen einzusetzen genöthigt werden soll. Den Krimm-Feldzug gewöhnt man sich eben daselbst bereits für eine romantische Episode mit vielleicht hochtragischem Ausgang zu betrachten, für welchen man sich in Wien durch aktive Betheiligung am Kriege nicht mit verantwortlich machen will.

Die enorme Finanz-Noth des Oesterreichischen Staates, das Darniederliegen von Handel und Industrie, der erschütterte Kredit, die drückende Steuerbelastung, die unsäglichen Opfer der andauernden Mobilmachung, die dem eventuellen Ausbruch eines faktischen Krieges gegenüber nur als Vorboten mehr als zehnfach zu verdoppelnder Anstrengungen angesehen werden können, Alles dies und Anderes sind Thatsachen, vor denen die Oesterreichische Regierung den Blick nicht nur nicht verschließt, sondern welche sie ernst und reiflich zu erwägen scheint, bevor sie das Schwert ergreift, welches zwar leicht zu entblößen, aber ungleich schwerer wieder in die Scheide zu bannen ist. Man möge daher nicht ungerecht in der Beurtheilung des Wiener Kabinets sein, wenn man dasselbe in baldiger Folgezeit den Wünschen derer nicht entsprechen sieht, welchen die Cooperation Oesterreichs mit den Westmächten gegen Rußland als einziges Mittel erschien, bald möglichst aus dem Dilemma des entbrannten Krieges heraus zu kommen. Je mehr Oesterreich mit den Sympathien dieser quand-même kriegslustigen Partei wird brechen müssen, um so mehr wird es den Beifall und die lebhaften Unterstützungen Seitens des Deutschen Volkes sich wieder gewinnen, welches eine geraume Zeit hindurch nicht mit demjenigen Vertrauen nach Wien blicken konnte, das allein als die große Stufe zu weiterer Verständigung über eine von allen Deutschen Staaten gemeinsam zu beobachtende nationale Politik angesehen werden kann.

Haben auch diejenigen vor der Hand noch Unrecht, welche die Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich bereits als unumstößliches Faktum bezeichnen, so können wir doch jetzt schon mit ganz andern Hoffnungen auf Oesterreich blicken, als dies noch vor wenigen Wochen der Fall war, nämlich mit der Hoffnung, daß es nunmehr seine Stellung als Deutsche Großmacht wieder einzig und allein zur Richtschnur seiner Politik machen und in das von Preußen seit Beginn der Orientalischen Frage inne gehaltene Gleis einlenken und sich dauernd darin erhalten werde. — Das Gerücht von bevorstehender Wiedereröffnung der Wiener Konferenz darf schon deshalb als Erdichtung bezeichnet werden, weil sicherem Vernehmen nach der Oesterreichische Vermittelungsvorschlag, an welchem Preußen übrigens selbstverständlich nicht den geringsten Antheil haben kann, von den Westmächten auf das Entschiedenste zurückgewiesen worden ist. — Der Wiederzusammentritt der General-Zoll-Konferenzen wird während des laufenden Jahres, wie wir hören, nicht erfolgen.

Auch die zu Wien stattgehabten aber resultatlos abgebrochenen Münzkonferenzen werden in diesem Jahre nicht wieder eröffnet werden, indem Herr von Bruck bereits bei Ubernahme seines Portefeuilles den gegenwärtigen Zeitpunkt als zur Erzielung eines glücklichen Resultates völlig ungeeignet erklärt hat; zu passenderer Zeit soll die Münzkonferenz indessen wieder aufgenommen werden. Ein Resultat wird aber auch später nur in dem Falle sich voraussehen lassen, wenn Oesterreich seine Bestrebungen mit den Interessen des übrigen Deutschlands in vollen Einklang versetzen wird.

☾ Berlin, den 13. Mai. Se. Majestät der Konig hatte heut Nachmittag alle hier anwesenden Mitglieder des hohen Königshauses zur Tafel um sich versammelt. Auch Frau Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Tochter Louise erschienen bereits bei dem Diner. Ihre K. Hoheiten waren gestern Abend 9½ Uhr auf der Anhaltischen Bahn hier eingetroffen, und wurden auf dem Bahnhofe vom Prinzen von Preußen und dem Prinzen Friedrich Wilhelm, welche zuvor das Schauspielhaus besucht hatten, empfangen, und in das Palais geleitet. In dem Reisegefolge befanden sich die Gräfin von Oriolla und der Graf Boos von Waldeck, Kammerherr und Schloßhauptmann von Coblenz. Der Hof- und Schloßprediger, Consistorialrath Thielen, welcher der Prinzessin Louise seither den Confirmationsunterricht ertheilt hat und Höchstdieselbe auf den Wunsch der Mutter auch am nächsten Sonnabend einsegnen soll, befand sich nicht dabei, wird aber schon in diesen Tagen hier eintreffen. Heut Vormittag fuhren der Prinz und die Prinzessin von Preußen, sowie die Prinzessin Louise zu Ihren Majestäten nach Charlottenburg und wohnten mit Allerhöchstihnen dem Gottesdienste in der dortigen Schloßkapelle bei. Am Tage der Einsegnung der Prinzessin Louise werden am K. Hofe mehrere Fürstliche Personen zur Theilnahme an dieser Familienfeier erwartet.

Nach den jünst von der Großherzogin Alexandrine aus St. Petersburg hierher gelangten Nachrichten darf auf den Besuch der Kaiserin-Mutter jetzt nicht mehr mit Bestimmtheit gerechnet werden. Allerhöchstdieselbe soll den Bitten der Kaiserlichen Familie, das Trauerjahr in ihrer Mitte verleben zu wollen, nachgegeben haben.

Unser Bundestagsgesandter v. Bismarck-Schönhausen hat so lange er hier ist, auch täglich Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten und mit diesem begiebt er sich sodann auch immer zu des Königs Maj. nach Charlottenburg.

Der lebhafte Verkehr zwischen den Vertretern Oesterreichs, Frankreichs, Englands und der Pforte am hiesigen Hofe dauert noch immer fort.

Gestern Nachmittag hielt der hiesige Verein gegen Thierquälerei unter dem Vorsitze des Geh. Kriegsrathes Mentzel seine Generalversammlung im „Englischen Hause" ab. Heinrich Blume, der Stifter dieses Vereins, welcher es übernommen hatte, über alle gegenwärtig bestehenden Schutzvereine, mit denen er eine innige Verbindung unterhält, spezielle Mittheilungen zu machen, wurde leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert und so mußte der Vorsitzende selber für ihn eintreten und über die Wirksamkeit rc. dieser Vereine berichten. Der Vortrag war überaus anziehend, so daß ihm die Versammlung mit großer Aufmerksamkeit folgte. — Schon vor einiger Zeit machte ich Ihnen die Mittheilung, daß sich in Madrid ein Verein von Damen gebildet hat, der den dortigen Stiergefechten ein Ende machen will. Interessant war die Mittheilung, daß gegenwärtig eine Berlinerin, die Gattin eines Hôtel-Besitzers, Spanien durchreist und es übernommen hat, mit diesem Damen-Verein in Verbindung zu treten und über seine Thätigkeit zu berichten. Nach dem Vortrage des Departements-Thierarztes Kniebusch schwindet das Vorurtheil gegen den Genuß des Pferdefleisches immer mehr und nicht nur Arbeiter-Familien und verschämte Arme machen dies Fleisch zu ihrem täglichen Nahrungsmittel, sondern auch andere und wohlhabende Familien bereiten davon ihre Mahlzeiten. Dabei ist aber zu bemerken, daß die Hausfrauen den Einkauf des Pferdefleisches nicht dem Dienstmädchen überlassen, sondern denselben und zwar nach 10 Uhr Abends — selber besorgen. Den Vorstand des Vereins bilden jetzt: Geh. Kriegsrath Mentzel, Vorsitzender, Regisseur Heinrich Blume, Stellvertreter, Dr. Mulzer, Sekretair, und Kaufmann Wette, Schatzmeister. — Das Vereins-Vermögen besteht in einigen hundert Thalern, wofür Stadt-Obligationen angekauft sind.

Der Erlaß an die Behörden wegen Auflösung der Konkubinate, welche öffentlich Aergerniß erregen, nimmt auf frühere Verfügungen Bezug, und bestimmt dann, indem er jene ausdehnt: „diejenigen Fälle speziell zu definiren, in welchen ein öffentliches Aergerniß anzunehmen ist, erscheint weder angemessen, noch auch möglich, da vielmehr nach den besonderen Umständen jedes einzelnen Falles von den Behörden beurtheilt werden muß, ob ein Konkubinat öffentliches Aergerniß errege. Hiernach ist fortan ein polizeiliches Einschreiten gegen Konkubinate nicht auf die Fälle eines zwischen den Betheiligten bestehenden Ehehindernisses zu beschränken, sondern soll überall da eintreten, wo nach

dem pflichtgemäßen Ermessen der Behörden das Zusammenleben im Konkubinate Veranlassung zu einem öffentlichen Anstoße giebt. Die nächste Einwirkung wird hierbei der Regel nach von den Geistlichen, im Wege des seelsorglichen Zuspruchs und der Ermahnung, vorzunehmen sein. Wo aber ein solcher Zuspruch des Geistlichen ohne Erfolg bleibt, oder wo die betheiligten Personen dem Geistlichen die Annäherung als Seelsorger verschließen, ist alsdann, auf diesfällige Anzeige des Geistlichen, die Aufhebung des anstößigen Verhältnisses von der betreffenden polizeilichen Behörde anzuordnen und eventuell diese Anordnung unter Anwendung der zu Gebote stehenden Exekutionsmittel durchzuführen." — Die Geistlichen sind durch ihre vorgesetzten Behörden von dieser Verfügung in Kenntniß gesetzt und zur Anwendung der ihnen als Seelsorgern zustehenden Mittel, wenn diese aber ohne Erfolg bleiben sollten, zur Anrufung des weltlichen Armes aufgefordert worden.

Es ist Allerhöchst angeordnet, daß nunmehr die Stadt Schneidemühl Garnisonort für den Stab und zwei Eskadrons des 4. Ulanen-Regiments sein und also das bisherige Cantonnements-Verhältniß dieser Truppen-Abtheilung daselbst aufhören soll. (P. C.)

München, den 7. Mai. Nach längerer Krankheit starb heute Nachts der Fürst von Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg, der Vater des Reichsrathes Fürsten Otto v. Oettingen-Spielberg.

In militairischen Kreisen wird jetzt lebhaft die Bildung einiger Bataillone leichter Gebirgsjäger besprochen, da es bei den jungen gewandten Schützen in den Alpen, im Böhmerwald und im Spessart an den Persönlichkeiten hierfür nicht fehlen kann. Wie es heißt, interessirt sich besonders der König für jenes praktische Projekt. (Fr. P.)

Kriegsschauplatz.

Das Neueste vom Kriegsschauplatz findet sich in folgenden Depeschen:

St. Petersburg, den 11. Mai. Der Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol unter dem 6. Mai: Vom 5. bis zum 6. Mai hat sich der Feind hauptsächlich damit beschäftigt, seine Batterieen zu vermehren und seine Approchen gegen die Bastion Nr. 5. zu verstärken. Auf diese Bastion, eben so wie auf die Nr. 4. und die Redouten Selenginsk und Volynsk, war das Feuer des Feindes mit besonderer Lebhaftigkeit gerichtet: wir haben ihm indeß mit Erfolg geantwortet. Ferner hat der Feind in der Nacht vom 3. zum 4. Mai, ohne uns zu schaden, zwei Minen gesprengt, um seine alten Trichter-Gruben zu gewinnen; unsererseits haben wir ihm wieder mit mehreren Quetsch-Minen entgegen gearbeitet. In der Nacht vom 4. zum 5. Mai machten wir einen kleinen aber glücklichen Ausfall, wir nahmen einen Englischen Offizier und drei Soldaten gefangen. Im Laufe dieser Tage sind drei Pulver-Magazine in den feindlichen Batterieen in die Luft gesprengt worden. Am Abend des 1. Mai ist der größte Theil der feindlichen Flotte in See gegangen, wie man sagt, mit 10 bis 15,000 Mann an Bord. Am folgenden Tage sah man sie an Yalta vorübersegeln, und man glaubt, daß ihr Cours nach der Küste von Anapa sei. (T. D. d. Krzztg.)

Der Englische Kriegsminister hat dagegen folgende Depesche Lord Raglan's erhalten:

Sebastopol, den 10. Mai.

Die Russen machten heute früh mit einer starken Truppen-Anzahl einen Ausfall auf den rechten Flügel unserer vorgeschobenen Laufgräben, wurden jedoch sofort zurückgeworfen. Ein zweiter ähnlicher Versuch erlitt das gleiche Geschick. Nichts konte besser sein, als die Haltung der am Gefechte Theil nehmenden Truppen. Der Verlust des Feindes war beträchtlich.

In Paris trat die Nachricht, daß das Bombardement am 10. Mai mit neuer Kraft fortgesetzt werden solle, nochmals mit einiger Bestimmtheit auf.

Ueber den jetzigen ersten Ingenieur von Sebastopol, Tottleben, wird Folgendes berichtet: Er ist 32 Jahr alt. Seine Eltern sind arme Kaufleute in Riga. Als die Belagerung begann, fragte Fürst Mentschikoff den ersten Ingenieur, in wie viel Zeit er den Platz in hinlänglichen Vertheidigungszustand bringen wolle. „In zwei Monaten," war die Antwort. Ein junger Capitain, Namens Tottleben, trat vor und sagte, er wolle dieses Unternehmen in zwei Wochen zu Stande bringen, falls er so viel Leute verwenden könne, als er verlangen würde. Er vollbrachte es in 12 Tagen und wurde Oberst. Seit dieser Zeit dirigirt er stets die Erbauung von Batterien, Vertheidigungen u. s. w. Den anderen Tag berief der Großfürst seine Frau, welche in Petersburg ist, um ihr zu ihres Gatten Beförderung zu gratuliren; er ist jetzt General und Aide-de-camp des Kaisers. Braucht man mehr, fragt die Times, um den peinlichen Widerspruch zwischen dem, was die Russen, und dem, was die Alliirten gethan haben, zu erörtern? Die Ersteren sind durch keine Regeln der Seniorität oder der Klasse gebunden; sie nehmen den besten Mann, wo sie ihn auch finden mögen.

Aus einer Korrespondenz des „Morning Herald" vom 25. April auf der Höhe vor Sebastopol datirt, entnehmen wir Folgendes: Gestern Nacht wäre das Französische Schrauben-Linienschiff von 120 Kanonen „Montebello" fast den Feinden in die Hände gefallen. Wie gewöhnlich Nachts einige Schiffe der vereinigten Flotte sich möglichst der Festung nähern und zwei oder drei Breitseiten hineineinschleudern, so ging auch der „Montebello" bis auf eine halbe Seemeile an die Seeforts heran, und feuerte in Zeit einer halben Minute seine furchtbare Breitseite von 60 Geschützen ab. Unglücklicher Weise sprang ihm dabei der Kessel oder wurde wenigstens sehr beschädigt und das Schiff trieb so, da der Wind gerade landwärts stand, hülflos der Küste zu. Das Schiff befand sich schon im flachen Wasser, als das Unglück noch zur rechten Zeit von einer in der Nähe kreuzenden Dampf-Fregatte und einem Kanonenboot bemerkt wurde, welche ihm zu Hülfe eilten, und ihn bald aus der gefährlichen Nähe fortbugsirten. — Wenn mehr als eine oder zwei Kanonen in den Forts bemannt gewesen wären, so würde das schöne Schiff ohne Zweifel in Stücke geschossen sein. Ganz in der Nähe der Forts feuerte es noch zwei oder drei Breitseiten ab, von denen man am Bord glaubte, daß sie vielleicht die letzten sein würden.

Der „Russ. Inv." enthält ein Schreiben des Generalstabs-Arztes bei den Truppen in der Krimm, des wirklichen Staatsrath Schreiber, worin sich folgende Angaben finden: Vom Tage der Eröffnung der Kriegs-Operationen in der Krimm bis zum 12. März betrug die Zahl der Verwundeten 15,123. Diese Ziffer bezieht sich nur auf die Landtruppen, die Flottenmannschaften sind nicht eingerechnet. Es sind von diesen wieder in die Front eingetreten 7,377. Hergestellt nach bedeutenden chirurgischen Operationen wurden 169. Die Zahl derer, welche eine rasche Genesung und Wiedereintritt in die Front sicher zu erwarten haben, beträgt 3015. Es wird hierauf besonders die Hingebung der Aerzte hervorgehoben, welche ihren gefahrvollen Beruf nicht selten mitten im Kugelregen übten. Von ihnen ist einer getödet, 2 sind verwundet, 14 starben an Krankheiten. Von der Kaiserl. Familie, zahlreichen Körperschaften und vielen Privaten wurde zu den Lazarathbedürfnissen beigesteuert.

Türkei.

Man hatte in Konstantinopel Nachrichten aus Brussa bis zum 26. April. Die Stadt soll fast ganz zerstört sein. Die gesammte Bevölkerung lagert theils unter Zelten, theils in Baracken oder auch unter freiem Himmel. Viele würden dem Hungertode anheimgefallen sein, wäre ihnen nicht das Mitleid der minder hart betroffenen Europäer zu Hülfe gekommen. Der Französische Konsul, so wie die Vice-Konsuln von Oesterreich, Sardinien und den Vereinigten Staaten ließen den Bedürftigen Unterstützung an Lebensmitteln jeder Art zukommen. Der von der Pforte abgeordnete Mihdad Efendi brachte 300 Zelte und 300,000 Piaster, welche mittelst einer eigens ernanten Kommission vertheilt wurden. Die Erdschwingungen dauern noch immer fort, besonders heftig in der Nacht. Hin und wieder vernahm man ein dumpfes Getöse aus der Richtung des Olymp. Die Mineralquellen fließen reichlicher als früher, und das Wasser hat sogar einen höheren Wärmegrad. Auch haben sich einige neue gebildet. Abdel Kader bewohnt eine Baracke etwa 1½ Stunde von Brussa. — Die ersten Nachrichten über den Umfang der Zerstörung haben ohne Zweifel manches übertrieben. Der Korrespondent der „Times" in Konstantinopel besuchte Brussa am 17. April. Auch er beschreibt das Unglück als unermeßlich. Ganze Quartiere sind dem Boden gleich gemacht, so daß man kein Haus mehr sieht. Indessen ist die Stadt doch nicht von dem Erdboden vertilgt; sie erschien von Weitem, „die weißen Moscheen und dunkelrothen Häuser scharf abgehoben gegen die grünen Halden des auf dem Gipfel schneebedeckten Olymp." Der Berichterstatter bemerkt zuletzt: „In Konstantinopel hieß es, die Brunnen seien versiegt, und zu allen übrigen Schrecken sei auch noch der Mangel an Trinkwasser hinzugetreten; allein daran ist nur dieses wahr, daß die Mineralquellen, welche den Hauptanziehungspunkt der Stadt Brussa für den Fremden bilden, sehr an Fülle vermindert sind, und ein paar Tage lang ganz ausgeblieben waren. Sonst ist an gutem Wasser Ueberfluß vorhanden, und auch der den Ort durchströmende Fluß ist trinkbar. Der große Mangel ist der an Nahrungsmitteln; viele Oefen sind zerstört und das Brod sehr theuer. Eine Menge Menschen ist natürlich durch das Ereigniß arbeitslos geworden, doch hat zum Glück keine der Seidenfabriken gelitten, und in einigen Wochen, wenn die Erdstöße sich nicht wiederholen (das war aber, unserer in Nr. 106. enthaltenen Nachricht zufolge, leider der Fall), werden die Flüchtlinge sich zurückwagen, das Geschäft wird wieder beginnen, die Stadt wird neu erstehen und nur die Ruinen einiger großen Gebäude, welche die Jetztzeit der Türkei nicht wieder herstellen kann, werden fortan die furchtbarste Katastrophe bezeugen, die eine Stadt des Morgenlandes seit Jahrhunderten betroffen hat."

Frankreich.

Paris, den 12. Mai. An der Börse herrschte Besorgniß in Folge des vielverbreiteten Gerüchtes, die neueste Oesterreichische Correspondenz enthalte einen Artikel, wonach Oesterreich neutral bleiben wolle. Die Börse hatte eine ziemlich matte Haltung.

Der Pariser Korrespondent der „Frankf. P. Ztg." versichert, daß an allen Gerüchten von einem Personenwechsel im Ministerium (ausgenommen das Ministerium des Aeußern) kein wahres Wort sei. Er meldet: Der Kaiser hat mehrere von seinen Ministern empfangen und ihnen allen seine Zufriedenheit über ihre Eintracht und Ergebenheit ausgesprochen. Er entließ sie mit den Worten: „Ich habe alle Ursache, mit Ihnen zufrieden zu sein, und es fällt mir nicht ein, mich von so ergebenen Dienern zu trennen." — Gestern Vormittag wurden die Haupt-Redakteure des „Constitutionnel" und „Pays" auf das Ministerium des Innern beschieden und mit kurzen Worten davon in Kenntniß gesetzt, daß ihre Journale in Zukunft keinen halb-offiziellen Charakter mehr haben werden.

Der „Moniteur" bringt einen auf die in Folge der Ausstellung zuzuerkennenden Belohnungen bezüglichen Bericht des Prinzen Napoleon als Präsidenten der Kaiserlichen Kommission an den Kaiser, so wie ein auf denselben gestütztes Dekret, nach welchem die von den 27 ersten Klassen der internationalen Jury zuzuerkennenden Belohnungen in folgende 4 Abstufungen zerfallen: goldene Denkmünze, silberne Denkmünze, ehrenvolle Erwähnung. Das Dekret schreibt vor, wie bei Zuerkennung dieser Belohnungen verfahren werden soll, und enthält sodann am Schlusse noch besondere Bestimmungen hinsichtlich der schönen Künste. Die von den 3 Klassen der für diese Abtheilung der Ausstellung eingesetzten Jury zuzuerkennenden Belohnungen zerfallen ebenfalls in 4 Abstufungen, nämlich in goldene Denkmünzen erster, zweiter und dritter Klasse und in ehrenvolle Erwähnung. Außerdem kann in jeder der drei Klassen der schönen Künste denjenigen Künstlern, die sich durch Werke von hervorragendem Werthe ausgezeichnet haben, eine große Ehren-Denkmünze im Werthe von 5000 Fr. zuerkannt werden. Der Gesammtwerth der von den drei Klassen der Jury der schönen Künste zuzuerkennenden Belohnungen darf die Summe von 150,000 Fr. erreichen. Ueberdies behält sich der Kaiser vor, auf Anempfehlung der General-Versammlung der drei Jury's den ausstellenden Künstlern, welche ihm wegen ihres ungewöhnlichen Verdienstes oder wegen großer, den Künsten geleisteter Dienste bezeichnet werden, besondere Beweise der öffentlichen Dankbarkeit zu bewilligen. — Der Staats-Minister hat die Kommission ernannt, welche beauftragt ist, zwei Prämien von je 5000 und zwei von je 3000 Fr. den Verfassern der besten Theaterstücke zuzuerkennen, die im Jahre 1854 auf den Pariser und Provinz-Theatern aufgeführt worden sind.

Gestern Nachmittags fuhr der Kaiser ohne alle Eskorte nach dem Elysee-Napoleon, das er, von dem Baumeister Lacroix begleitet, in allen Theilen besichtigte.

Der General-Inspektor des Sanitäts-Dienstes der Armee des Orients, Dr. Levy, ist von Konstantinopel hier angelangt.

Man will vielfach wissen, die Regierung habe sich für die Bildung einer Polnischen Legion entschieden.

Große Sensation macht in Paris die durch den „Moniteur" erfolgte Veröffentlichung der Adresse, welche von den in der Stadt und Umgegend wohnenden Polen, wie schon erwähnt, dem Kaiser nebst einem Begleitschreiben des Generals Rybinski überreicht worden ist.

Die Adresse lautet:

Sire! Die nach Frankreich geflüchteten Polen vereinigen mit dem lebhaftesten Gefühle ihre Stimme mit jener des Französischen Volkes, um der Freude Ausdruck zu geben, die sie darüber empfinden, daß das gegen Euer Majestät versuchte Verbrechen keinen andern Erfolg gehabt hat, als den, ein allgemeines Gefühl des Abscheues gegen das Attentat, der Achtung und Ergebenheit für Euer Majestät sich kund geben zu lassen. Es ist ein Tribut der Dankbarkeit, den sie mit Eifer dem Oberhaupte des Landes zollen, das ihnen eine so edelmüthige Gastfreundschaft zugesteht; dem Neffen des Helden, welcher der Wiederhersteller ihres Vaterlandes war; dem ruhmreichen Kaiser, der alle Polen-Herzen in Hoffnung schlagen macht. Geruhen Sie, den Ausdruck der tiefsten Achtung entgegen zu nehmen, in welcher wir sind ....

Das Schreiben des Generals Rybinski ist ein Muster von Selbsttäuschung und excentrischer Schmeichelei für den Kaiser. Der Verfasser hat alle bitteren Täuschungen rein vergessen, welche Napoleon I. durch Aufreizungen und durch leichtgläubig aufgefaßte Zusicherungen den Polen bereitet hat. Das Schreiben lautet:

Sire! Die Polnische Auswanderung dankt Gott für die Erhaltung des Lebens Ew. Kaiserlichen Majestät, das man in dem Augenblicke vernichten möchte, wo es den Feind nicht bloß Frankreichs, sondern Europa's und seiner erhabensten Interessen bekämpft. (!) Die Hoffnung einer ruhigen und großen Zukunft, welche Europa in diesem Augenblicke beherrscht, kann einzig durch Ihre wahrhaft providentielle und heldenmüthige Initiative verwirklicht werden. Ohne Sie steht Europa still oder sinkt in die Abgründe zurück. (!) Mit Ihnen, seinem wahrhaften Führer, wird es kühn seinen neuen Geschicken entgegen schreiten. Polen hat gewissenhaft, mit Liebe und Verehrung, jene glorreichen Ueberlieferungen bewahrt, die, durch Ew. Kaiserliche Majestät frisch belebt und entwickelt, eine neue Epoche für Frankreich und für Polen, so wie, durch die Vereinigung (?) dieser beiden Länder, für die große Europäische Familie eröffnen.

Sire! Polen hofft Alles von der göttlichen Gerechtigkeit und in seinem Glauben an Eure Majestät ist es überzeugt, daß diese Gerechtigkeit einzig durch Sie ausgeübt werden wird. Die Gesinnungen, die ich ehrfurchtsvoll Eurer Kaiserlichen Majestät im Namen der Offiziere und Soldaten der ehemaligen polnischen Armee darbringe, werden, dessen bin ich gewiß, von ganz Polen getheilt. (?) Es würde mich nicht Lügen strafen, wenn es ihm gestattet wäre, seinen Gedanken auszusprechen. Ja, Sire, es leidet und es blickt nach dem Westen, wo es nur Eure Kaiserliche Majestät sieht und liebt. Die unsäglichen Leiden eines großen Volkes, seine Hoffnungen und seine Dankbarkeit werden ihre Gebete zu Gott erheben, auf daß er Eure Kaiserliche Majestät zu erhalten, zu kräftigen und zu begeistern geruhe.

Ew. Kaiserl. Majestät unterthänigster und ergebenster Diener,

General Rybinski,

letzter Ober-General der ehemaligen Polnischen Armee von 1831.

Die Antwort des Kaisers lautet wie folgt: „Ich bin tief gerührt durch die mir in Ihrer Adresse ausgedrückten Gefühle. Ich erwartete Ihrerseits eine Manifestation dieser Art. Bis jetzt konnte ich für Polen nicht das thun, was ich zu thun gewünscht hätte. Aber heute läßt mich der Gang der Dinge hoffen, Ihnen nützlich sein zu können, indem ich das Werk dessen fortsetze, dessen Erbe ich bin."

Auffällig ist in der Adresse die Schmeichelei, mit der Napoleon I. als der Wiederhersteller Polens gepriesen wird; wäre er dies gewesen, so bedürfte Polen wohl jetzt nicht der Protektion Napoleon III.; ferner ist es durchaus unverständlich, wenn General Rybinski von der durch Louis Napoleon zu bewirkenden Vereinigung Polens und Frankreichs spricht; sollte die bloße entente cordiale zwischen Polen und Franzosen gemeint sein, so ist die Hyperbel nicht übel!

Auch die Honigrede des jetzigen Kaisers wird die Besonnenen unter den Polen und diejenigen, welche die Geschichte kennen, nicht irre führen. Sie werden sich der Worte des Oheims erinnern, dem von ihren Landsleuten jetzt Weihrauch gestreut wird, als derselbe an der Spitze seiner furchtbaren Armee stehend, im Jahre 1812 der zu ihm geschickten Polnischen Deputation, vielleicht den Vorfahren der Adreßträger, entgegnete: „Hätte ich während der ersten, der zweiten oder dritten Theilung Polens regiert, ich hätte meine Völker bewaffnet um es zu vertheidigen. — In meiner dermaligen Stellung habe ich viele Interessen zu versöhnen, viele Pflichten zu erfüllen; ich habe dem Kaiser von Oesterreich die Integrität seiner Länder verbürgt, und ich kann kein Manöver gut heißen, wodurch er im friedlichen Besitz der ihm gebliebenen Polnischen Provinzen gestört werden müßte." Und diese Vertröstungen verspricht Louis Napoleon den Polen, als Erbe seines Oheims fortzusetzen!

Die Situation ist heut, wie damals; der Kaiser muß Oesterreich, er muß Preußen beachten, so gut wie die Englische Staatsregierung — und England ist sein Haupt-Alliirter — offen sich für die Nothwendigkeit einer solchen Rücksicht ausgesprochen hat.

Großbritannien und Irland.

London, den 9. Mai. Heute begann die Vernehmung des früheren Kriegs-Sekretairs (Secretary at war), Herrn Sidney Herbert, von Seiten des Krimm-Komité's. Er sprach sich über die rein finanzielle Bedeutung seines Amtes aus, welches nur die Beaufsichtigung der Ausgabe des Heeres zum Zweck gehabt und dessen Funktionen noch vervielfacht worden seien, als das Kriegs-Ministerium vom Kolonial-Ministerium getrennt und zu einer selbstständigen Behörde gemacht wurde. Seiner Ansicht nach würde übrigens wegen der komplizirten Rechnungs-Verhältnisse die Beibehaltung eines Kriegs-Sekretairs neben dem Kriegs-Minister zweckmäßig gewesen sein. Herr Sidney Herbert lehnte alle Verantwortlichkeit für die Beförderungen im Heere, die Verwaltung des Medizinalwesens, den Zustand der Hospitäler u. s. w. ab, so weit nicht der bloße Finanzpunkt in Betracht kommt, und erklärte im Laufe seiner Aussagen wiederholt, daß Lord Raglan ausschließliche Machtvollkommenheit in Bezug auf das Heer erhalten, und daß das Kabinet sich jeder Kontrolle über dasselbe begeben habe. Was den Feldzugsplan anbelangt, so sagte Herr Sidney Herbert in der Hauptsache, es seien allerdings Vorbereitungen zur Vertheidigung der Balkanlinie gemacht worden, indeß habe man doch von vornherein zugleich Sebastopol als das Haupt-Angriffsobjekt ins Auge gefaßt. Daß es zur Erreichung dieses Zweckes eines Winter-Feldzuges in der Krimm bedürfen könnte, sei Niemand eingefallen, man habe darauf gerechnet, sich der Festung durch einen Handstreich zu bemächtigen.

Zwölf Kompagnieen Artillerie haben den Befehl empfangen, sich zum Abgange nach dem Kriegs-Schauplatze bereit zu halten. Im Zeughause zu Woolwich ist der Befehl eingetroffen, sofort 20,000 Bomben (10,000 dreizehnzöllige und eben so viel zehnzöllige) nach der Krimm zu senden. Die Anzeige, daß man dieser Geschosse bedürfe, war 24 Stunden vorher von Sebastopol abgegangen. Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg, Bruder des Prinzen Albert, ist hier angekommen und hat seine Wohnung im Buckingham-Palaste genommen.

„Morning-Herald", das Blatt der Tories sagt in Betreff der beginnenden Bewegung unter dem Bürgerstande zur Reform der Verwaltung: „Wir nehmen gern die Mitwirkung dieser Gentlemen an, aber das ganze Volk und seine öffentliche Meinung muß hier entscheiden." Und dann führt der „Herald sogleich zwei Führer für die neue Agitation auf die Plattform; sie heißen — Disraeli und Earl of Ellenborough. Schon am 3. Dezember 1852 hat der Schatzkanzler der Derby-Verwaltung den Willen seiner Tory-Regierung offen ausgesprochen, eine Reform der Verwaltung herbeizuführen. Damals sagte Disraeli die Worte. „Ich will diejenigen, welche die Verwaltung führen, in keiner Weise tadeln; sie thun, was ihnen möglich. Aber das System unserer Verwaltung hat den Fortschritten in den übrigen Theilen des Staates nicht entsprochen. Ihr habt Comité's gehabt, um diese Uebelstände zu untersuchen, Comité's für die Armee, für die Flotte, für das Ordonnanz-Amt! Was helfen

sie? Nichts. Aber die gegenwärtige Tory-Regierung will aufrichtig diese Reform, und ich werde bald Gelegenheit finden, die Reform-Maßregeln, welche die Regierung vorschlägt, darzulegen." Man sieht daraus, daß die Tories vorbereitet sind, man überzeugt sich dann eines Weiteren, wenn man den Antrag Ellenborough's, es möge künftig das Verdienst allein zum Maßstab der Anstellung und Beförderung gemacht werden, damit vergleicht. Die Tories sind ihrer Sache sicher; sie haben sich ohne Rückhalt in den Strom der öffentlichen Meinung geworfen, und wie die Dinge liegen, wird seine Brandung sich ungetheilt auf den Whiggismus stürzen. „Das Kabinet", sagt der „Herald", „besteht heute aus vierzehn Mitgliedern. Es sind das Lord Palmerston, Lord Lansdowne, Lord John Russell, Duke of Argyll, Lord Panmure, Lord Granville, Lord Clarendon, Sir George Grey, Lord Harrowby, Lord Cranworth, Sir George Lewis, Sir Charles Wood, Sir Wm. Molesworth, Mr. Vernon Smith. Auf den ersten Anblick scheint diese Liste den Vorwurf aristokratischer Ausschließlichkeit zu rechtfertigen. Gerade eine unbetitelte Person ist in dem ganzen Kabinet. Eine kleine Prüfung wird zeigen, daß diese Ausschließlichkeit nicht die einer Klasse, sondern die einer Clique ist. Jedermann weiß, daß die Häuser von Bedford, Devonshire, Sutherland und Carlisle durch wiederholte Zwischenheirathen so untereinander verbunden sind, daß sie nur eine Familie bilden. Zehn Mitglieder des gegenwärtigen Kabinets stehen so in der intimsten Familienverbindung. Lord Palmerston durch seine Hineinheirathung in die Melbourne-Familie" — — folgt eine Aufzählung der verwandtschaftlichen Beziehungen, in der alle diese Herren, um nur eine der Seiten der Sache hervorzuheben, zur Familie Sutherland stehen. Dann fährt „M. H." fort: „Es muß wirklich befremdend erscheinen, daß in einer Nation von 30 Millionen, wenn wir dazu kommen, ein Kabinet zu wählen, gerade eine Familie fast alle weisesten Männer enthält. Aber die Sache kommt noch besser. Manche Leute mögen sich darüber gewundert haben, warum Mr. Vernon Smith, eine unbetitelte Person, in den Venetianischen Rath der Zehn eingeführt ist. Die Antwort ist, daß er eine Cousine Lord Lansdowne's geheirathet hat. Sir Charles Wood hat eine Tochter Lord Grey's. Sir George Lewis ist der Schwager Lord Clarendons. Möge also das gute und ehrliche Volk von England, ehe es die Ausschließlichkeit der Aristokratie anklagt und verurtheilt, sich erinnern, daß wir durch eine Familien-Verschwörung regiert werden, deren eigentliches Prinzip es ist, von den Aemtern alle Diejenigen auszuschließen, welche, mögen sie nun zur Aristocracy oder zum people gehören, eine Beziehung zu der Famlilien-Verbindung nicht nachweisen können, die sich die Whig-Partei von England nennt."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 5. Mai. Von den einzelnen Schaaren der Reichs-Miliz, deren jede tausend Mann zählen soll, sind die Ernennungen von Führern bereits bis zur Ordnungs-Nummer 164 gediehen, wonach die Zahl sämmtlicher Reichswehr-Mannschaften sich also auf 164,000 Mann beliefe.

Die Rechnungslegung der Polnischen Bank über das Jahr 1854 hatte am 7. zu Warschau in öffentlicher Sitzung dieses Institus stattgefunden. Darnach sind im verflossenen Jahre von der Bank des Königreichs Polen für 3,132,480 Silberrubel Landesschulden (in den drei verschiedenen Klassen von Obligationen dieses Königreichs) abgezahlt worden. Die Dotirung der Bank bestand unveränderlich in 8 Millionen Silber-Rubel. Bank- und Kassen-Billette waren im vorigen Jahre für 10 Millionen S.-R. in Umlauf, eine dem Betrage der Bank-Dotation nebst den auf Grund Kaiserlichen Ukases bei der Landes-Schulden-Tilgungs-Kommission als Unterpfand deponirten 2,250,000 S.-Rub. in 4-prozentigen Schatz-Obligationen entsprechende Summe. Der Geschäftsgewinn der Bank hat für das verflossene Jahr 450,623 Silber-Rubel betragen.

P. C.

Spanien.

Nach Madrider Briefen vom 5. Mai befinden sich unter etwa zwanzig wegen Komplottirens aus Madrid weggewiesenen Halbsold-Offizieren die Generale Pezuela, gewesener Gouverneur von Cuba, und Campuzano, Artillerie-Direktor unter Sartorius. Jener ist nach Santander, dieser nach Oviedo abgegangen. Es scheint ein förmlicher Verschwörungsplan bestanden zu haben, die Königin zur Verweigerung der Sanktion des Güterverkaufs-Gesetzes zu vermögen, sie nach Valencia oder Badajoz zu entführen und die Fahne des Aufstandes zu erheben. Die Königin haben die Auftritte bei der Sanktionsfrage so angegriffen, daß ihr in voriger Woche zweimal zur Ader gelassen werden mußte. — In der Cortes-Sitzung vom 5. gab O'Donnell über die Vorgänge von Aranjuez Aufschlüsse, die mit dem Mitgetheilten übereinstimmen. Er bestätigte die Gefangennehmung von acht karlistischen Insurgenten bei Madrid, so wie die damit zusammenhängende Verhaftung von acht anderen Personen in Madrid selbst.

Die Cortes haben am 9. Mai den 5. Punkt der Grundlage der Verfassung angenommen. Derselbe betrifft die Gewähr, daß kein Spanier seinem natürlichen Richter entzogen werden darf.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Krakauer Czas theilt unter „Eingesandt" folgende unter den Juden in Krakau verbreitete Volkssage über einen Polnisch-Israelitischen König Saul Wahl mit:

Als ich noch das Gymnasium besuchte — erzählt der Berichterstatter — kam ein mir bekannter Jude zu mir und fragte mich, ob ich in der Polnischen Geschichte auch gelernt habe, daß sein Urgroßvater König von Polen gewesen sei und während der kurzen Zeit seiner Regierung (nämlich eine Nacht hindurch) viele Gnaden gespendet habe. Ich gab ihm zur Antwort, daß ich die Polnische Geschichte zwar ausführlich gelernt, aber davon nie etwas gehört habe, daß ein Jude in Polen König gewesen sei. Darauf erwiderte mir derselbe Folgendes: Man sieht, wie schlecht ihr in der Geschichte unterrichtet werdet. Bevor der König Sigismund den Thron bestieg, war mein Urgroßvater eine Nacht hindurch König. Die Tradition, die sich darüber in meiner Familie vom Vater auf den Sohn fortgeerbt hat, ist folgende: Unser Ururgroßvater Saul, der Schwiegersohn des Rabbiners Moses aus Padua, war Präsident des zur Wahl des Königs berufenen Reichstages. Da die Parteien sich über die Wahl nicht einigen konnten, indem die eine Partei für Czartoryski, die andere für Radziwill stimmte, so übergaben diejenigen, welche wünschten, daß keine dieser beiden Parteien die Oberhand behalten möchte und die sich in der Majorität befanden, auf eine Nacht das Scepter und die Krone einem Solchen, der nach dem Gesetze nicht König werden durfte, nämlich dem Juden Saul, dem Namensvetter des ersten Israelitischen Königs, der seiner hervorragenden Tugenden wegen sehr geachtet und zum Reichstage eingeladen war. Dieser neu improvisirte König sollte am folgenden Tage die Wahl definitiv entscheiden. Er wußte, daß die Kronprätendenten ihn schon in aller Frühe bestürmen würden, um sein Votum zu gewinnen, und da ihm die Entscheidung wohl schwer sein mochte, so wollte er dieselbe dem Zufall oder vielmehr der Vorsehung überlassen. Er ließ daher in aller Geschwindigkeit einen so engen Eingang zu seiner Residenz herrichten, daß jedenfalls nur eine Person Zutritt zu ihm haben konnte. Kaum fing es an zu tagen, so fanden sich auch die erwarteten Prätendenten vor seiner Residenz ein. Der Erste, der sich durch die enge Pforte hindurch drängte und Zutritt zu dem nächtlichen König erhielt, war Sigismund, dem derselbe daher sofort das Scepter und die Krone übergab und ihn dann öffentlich zum Könige von Polen ausrief.

Diese Sage ist unter den Krakauer Juden allgemein verbreitet, und es lebt unter ihnen noch heute ein Nachkomme des gedachten Polnisch-Israelitischen Königs, nämlich der Liqueur-Fabrikant Markus Saul Wahl, der auf seine Königliche Abstammung nicht wenig stolz ist.

Mit Bezug auf diese Sage, — fährt der Berichterstatter fort — erwähne ich noch folgende Thatsachen: In Lancut befindet sich eine goldene Medaille, welche der Großvater des hiesigen Markus Saul Wahl vom König Stanislaus August zum Geschenk erhalten hat, weil derselbe ein Nachkomme des Vice-Königs Saul Wahl war. Auch hat sich ein anderer Wahl aus derselben Familie dem Fürsten Paskiewicz in Warschau als Nachkomme des mehrgedachten Polnisch-Israelitischen Königs vorgestellt, und hat nicht nur das Privilegium seiner Geburt bestätigt erhalten, sondern es wurde ihm auch als besondere Begünstigung ein steuerfreier Schank bewilligt. Endlich ist vor Kurzem an den hiesigen Rabbiner Meisels aus London eine Aufforderung ergangen, in welcher demjenigen, der durch historische Dokumente nachweist, daß Saul Wahl eine Nacht hindurch König von Polen gewesen ist, eine Belohnung von 500 Rthlr. zugesichert wird.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 14. Mai. Des Königs Majestät haben, gemäß der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Bromberg getroffenen Wahl, den Rechtsanwalt Florens Becker als Beigeordneten der Stadt Bromberg für eine sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 11. Mai. Anklage wider Michael Piątkowski und Johann Grüning wegen Raubes. Im Dezember v. J. waren mehrere Personen aus Russisch-Polen unweit Słupce über die Grenze gekommen, um in einem Preußischen Dorfe Waaren, namentlich Kaffee, Zucker und Taback einzukaufen und sie demnächst einzuschmuggeln. Außer ihnen befanden sich auch die Angeklagten, welche übrigens Preußische Unterthanen sind, bei dem Kaufmann Türk, wo die Einkäufe stattfanden. Gegen Abend traten die Schmuggler, unter diesen zwei Knaben, den Rückweg über die Grenze an. Sie hatten dieselbe jedoch kaum eine kurze Strecke überschritten, als ihnen plötzlich ein Halt in Polnischer Sprache zugerufen wurde, wobei zwei Personen, von denen die eine ein Gewehr anlegte, auf dem Schauplatz erschienen. Die Schmuggler ergriffen mit Ausnahme eines der Knaben die Flucht. Dieser wurde nunmehr von einem der Kerle mit den Worten: „Laß los, Hundeblut!" angegriffen und unter Mißhandlungen seiner Waaren, die sich in einem Sacke befanden, beraubt.

Die beiden Knaben hatten mit größter Bestimmtheit die beiden Angeklagten in den Räubern erkannt, insbesondere aber den Piątkowski an seiner stotternden Sprache. Es kam hinzu, daß die Angeklagten noch an demselben Abende einen Pack mit Kaffee, Zucker und Taback zu verkaufen gesucht haben, daß sie, als sie sich unbemerkt glaubten, über den Vorfall sich unterhielten und namentlich Grüning die stotternde Sprache des Piątkowski bei dem erwähnten Anrufe nachahmte und sein Bedauern darüber aussprach, daß die Flinte nicht losgegangen sei, weil sonst wohl die Uebrigen die Waaren weggeworfen haben würden. Auch wurde Grüning vor und nach der That im Besitze einer Flinte, die ihm übrigens abgenommen ist, betroffen, und mehrere andere verdächtige Aeußerungen der Angeklagten kurz vor der That deuteten auf eine Vorbereitung und Verbindung beider zu dem Raube unzweifelhaft hin.

Bei der heutigen Verhandlung bestritten die Angeklagten die That mit Entschiedenheit und suchten die sie verdächtigenden Redensarten auf unschuldige Weise auszudeuten. So viel ging übrigens aus der Verhandlung mit ziemlicher Gewißheit hervor, daß die Angeklagten die Rolle der Grenzwächter gespielt und ihre Spekulation auf die Waaren der Schmuggler anscheinend nur durch den Widerstand, den der eine Knabe entgegensetzte, zu einem förmlichen Raube ausartete. — Die Geschwornen sprachen nach kurzer Berathung einstimmig über beide Angeklagte das „Schuldig des Raubes unter Führung von Waffen" aus und der Gerichtshof verurtheilte einen Jeden zu zehn Jahren Zuchthaus und gleich langer Polizei-Aufsicht.

Bemerkenswerth war noch der von der Vertheidigung gestellte Antrag auf Vertagung der Sache, welcher darauf gegründet wurde, daß die von einem Preußen im Auslande begangenen, nach diesseitigen Gesetzen als Verbrechen oder Vergehen strafbaren Handlungen gesetzlich nur dann verfolgt und bestraft werden könnten, wenn dieselben auch nach den Gesetzen des Orts, wo sie begangen worden, strafbar seien, daß die Anklage aber Letzteres in der Anklage nachzuweisen unterlassen habe, wiewohl die Frage thatsächlicher Natur sei und daher durch die Geschwornen entschieden werden müsse. Der Gerichtshof vindicirte jedoch sich selbst die Entscheidung über den erhobenen Zweifel und wies in den Urtelsgründen nach, daß auch in Rußland die inkriminirte Handlung bestraft wird.

Posen, den 15. Mai. Nachstehend theilen wir unsern Lessern den

Dreizehnten Jahresbericht

betreffend die Verwaltung der unter Allerhöchstem Protektorate Ihrer Majestät der Königin stehenden Elisabeth-Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger ehrbarer Wöchnerinnen in der Stadt Posen mit.

In Gemäßheit §. 20. der Statuten der Stiftung geben wir in Folgendem Rechenschaft über die Verwaltung der Stiftung im letzten Jahre vom 1. April 1854 bis dahin 1855.

I. Was die innere Einrichtung der Anstalt betrifft, so sind in dem letzten Jahre keine Veränderungen eingetreten. Es sind aber die Räume, welche die Anstalt im ehemaligen hiesigen Dominikaner-Kloster gemiethet hat, derselben gekündigt worden, und es müssen diese Lokale spätestens am 1. Juli geräumt werden. Die Beschaffung anderweiter für die Zwecke der Stiftung geeigneter Lokale war eine schwer zu lösende Aufgabe, die nicht ohne bedeutende Opfer in pekuniärer Beziehung gelöst werden konnte. Es sind in dem dem Königl. Militair-Fiskus gehörigen Grundstücke auf der Vorstadt St. Martin Nr. 21. belegenen Hauptgebäude angemessene Räume ermittelt und vom 1. d. M. ab auf die Zeit von 3 Jahren für jährlich 131 Rthlr gemiethet worden. Sämmtliche gemietheten Räume werden für die Anstalt nicht gebraucht werden, und es steht zu hoffen, daß durch Weitervermiethen der entbehrlichen Räume und des mitgemietheten Gartens die der Stiftung zu Lasten bleibende Miethe sich bis auf weniger als die Hälfte vermindern wird. Andererseits tritt aber noch hinzu, daß in den gemietheten Räumen bauliche Einrichtungen getroffen werden müssen, um sie für die Zwecke der Anstalt geeignet herzustellen, wodurch nicht unbedeutende Ausgaben erwachsen werden.

II. An Kapitalvermögen der Stiftung sind im zwölften Jahresberichte nachgewiesen worden:

eine Hypotheken-Forderung à 5% verzinslich . . .	600 Rthlr.
3½ prozentige Posener Pfandbriefe	1800 Rthlr.
Summa . . .	2400 Rthlr.

In Berücksichtigung der immer mehr hervorgetretenen Nothwendigkeit, der Stiftung nachhaltigere Aufhilfe zur Sicherung ihres Bestehens zu verschaffen, hatte der Vorstand Veranlassung genommen, ein Comité zu bilden, dem es gelungen ist, der Anstalt eine bedeutende Summe zuzuwenden. Die von dem Comité arrangirten am 26. Februar d. J. im Saale des Bazars und am 14. März d. J. im Schauspielhause von Dilettanten unter Mitwirkung des Herrn H. v. Bülow gegebenen Vorstellungen haben einen Reinertrag von 1004 Rthlr. gewährt, wovon der Elisabeth-Stiftung die Summe von 900 Rthlr. überwiesen worden ist. Es ist möglich geworden, die Summe von 932 Rthlr. zum Ankaufe von 4prozentigen Posener Rentenbriefen über 1000 Rthlr. zu verwenden, und es hat sich dadurch das Kapitalvermögen der Stiftung auf die Summe von 3400 Rthlr. erhöht. Ein Theil dieses Vermögens wird allerdings realisirt und zur Deckung der oben sub I. erwähnten baulichen Einrichtungen so wie zur Deckung der laufenden Ausgaben verwendet werden müssen; indeß wird voraussichtlich hierzu eine Summe von ungefähr 2—300 Rthlr. genügen, so daß noch immer ein nicht unbeträchtlicher Zuwachs an Kapitalvermögen und damit an Zinsen davon der Stiftung verbleibt.

III. In der Zeit, welche dieser Bericht umfaßt, sind 79 Frauen in der Anstalt entbunden worden, wovon 35 Deutscher und 44 Polnischer Nationalität. Von den gebornen Kindern waren 35 männlichen und 44 weiblichen Geschlechts; darunter eine Mißgeburt und ein todtgebornes Kind.

Ein spezieller ärztlicher Bericht ist von dem Anstalts-Arzte und Vorstandsmitgliede Herrn Dr. Matecki der Königlichen Regierung erstattet worden.

IV. Aus dem die obere Aufsicht und Leitung der Stiftung führenden Vereine sind ausgeschieden: die Frau Bischof Freymark, die Frau Generalin v. Fuchs, die Frau Ober-Regierungsrath Klee und die Frau v. Potworowska; dagegen sind eingetreten: die Frau Regierungs-Rath v. Bernuth, die Frau Gräfin Czapska, die Frau Gräfin Kwilecka, die Frau Dr. Matecka, die Frau Militär-Ober-Prediger Niese und die Frau Generalin v. Tietzen und Henning Excellenz.

V. Nach den Rechnungs-Büchern haben sich die Einnahmen und Ausgaben der Stiftung, wie folgt, gestaltet:

A. Einnahmen.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) An Baarbeständen verblieben am 1. April 1854	173	16	2
2) An Miethen wurden vereinnahmt	21	—	—
3) An Zinsen:			
a) von 600 Rthlr. à 5% . . . . 30 Rthlr.			
b) von 1800 Rthlr. à 3½% . . . 63 „			
	93	—	—
4) An Beiträgen und Geschenken	427	27	6
5) Zuwendung aus dem Ertrage von Dilettanten-Vorstellungen	900	—	—
Summa der Einnahme . . .	1615	13	8

B. Ausgaben.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Miethe für die Räume der Anstalt einschließlich eines Miethsrückstandes für das 4. Quartal 1849 von 13 Rthlr. 20 Sgr.	68	10	—
2) Gehalt der Aufseherin, Lohn des Dienstmädchens, des mit Einsammlung der Beiträge beauftragten Dieners, Weihnachtsgeschenke für das Dienstpersonal	104	16	—
3) Beköstigungs-Ausgaben	356	28	—
4) Anschaffung und Instandhaltung der Kleidung und der Betten	39	14	11
5) Anschaffung und Instandhaltung der Utensilien. .	4	17	—
6) Bauliche Instandsetzungen	1	23	9
7) Außerordentliche Ausgaben einschließlich 932 Rtlr. für angekaufte 1000 Rthlr. Posener Rentenbriefe und 40 Rthlr. Bietungs-Caution Behufs Miethung des Grundstücks St. Martin Nr. 21. . . .	978	27	—
Summa der Ausgabe . . .	1554	16	8
Die Einnahme betrug	1615	13	8
Die Ausgabe	1554	16	8
und es verblieb am 1. April d. J. ein Baarbestand von	60	27	—

VI. Leider hat sich die in dem letzten Jahresberichte ausgesprochene Hoffnung, daß die Preise der Lebensmittel wieder auf einen niedrigeren Stand zurückgehen würden, nicht erfüllt, und es haben deshalb auch günstigere Resultate der Verwaltung, als im vorhergehenden Jahre, nicht erreicht werden können. Im letzten Verwaltungsjahre hat jede Wöchnerin im Durchschnitte 7 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf. Kosten verursacht. Es steht kaum zu erwarten, daß sich in der nächsten Zeit die Verhältnisse in dieser Beziehung günstiger gestalten werden, und wir müssen auch diesmal allen Gönnern und Wohlthätern unserer Stiftung, welchen wir für ihre bisherigen Unterstützungen unseren wärmsten Dank aussprechen, die dringende Bitte ans Herz legen, der Anstalt ihr Wohlwollen und ihre Beihilfe auch ferner zu gewähren.

Posen, den 7. Mai 1855.

Der Frauen-Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger ehrbarer Wöchnerinnen.

(Polizei-Bericht.) Gefunden auf dem alten Markte eine zinnerne Tabackdose.

* Neustadt b. P., den 13. Mai. Durch die Kälte waren die Saaten nicht nur in der Vegetation zurückgeblieben, sondern hatten auch einigen Schaden gelitten. Seit einigen Tagen sind jedoch schöne warme Tage eingetreten, die Felder prangen im schönen Grün und die erwärmende Sonne hat den durch die Kälte angerichteten Schaden wieder gut gemacht; dies läßt sich besonders von den hochbelegenen Feldern sagen, während jedoch die Wintersaaten in den Niederungen durch Nässe gelitten hatten; an einzelnen Stellen sind solche sogar ausgewässert und in Fäulniß übergegangen, so daß dieselben umgepflügt und durch Sommer-Saaten ersetzt werden mußten. Durch das verspätete Frühjahr sowohl als auch durch die im Erdreich befindliche Nässe ist auch die Sommer-Saat aufgehalten worden und wird jetzt beim Eintreten der warmen Frühlingstage mit aller Kraft dahin gearbeitet, um das Versäumte nachzuholen. — Der Verlust an Schafen in Folge der nassen Weide und verdorbenen Futters vom vorigen Jahre ist in hiesiger Umgegend ein bedeutender zu nennen.

Durch Beschluß der hiesigen Stadtverordneten haben wir in diesem

Jahre durch eine neu angelegte, $\frac{1}{8}$ Meile lange, nach Chmielinko führende, mit Kirschbäumen bepflanzte Allee eine schöne Promenade erhalten. Es wäre jedoch noch zu wünschen, daß aus dem Sand- ein Lehmboden gemacht werde.

.—r. Wollstein, den 13. Mai. Am 9. d. M. wurde in einem Walde bei Mauche, hiesigen Kreises, der Leichnam einer ungefähr 20 Jahr alten Frauensperson, der bloß mit einem Hemde und einer kurzen Nachtjacke bekleidet war, aufgefunden. Bei der Obduktion, welche nach erfolgter Anzeige das hiesige Königl. Kreisgericht veranlaßte, wurde kein Zeichen irgend einer äußern Verletzung an dem Leichname wahrgenommen, derselbe konnte indeß von Niemandem rekognoscirt werden. Am 12. d. M. wurde jedoch nach sorgfältigen Recherchen festgestellt, daß dies der Leichnam eines Mädchens aus einem Dorfe des Fraustädter Kreises sei, das in der Fieberhitze Bett und Zimmer, worin es sich allein befand, verließ und einige Meilen weit bis nach Mauche lief, woselbst es wahrscheinlich in Folge eingetretener Entkräftung seinen Geist aushauchte.

Am 6. Juni d. J. beginnt eine 14tägige Uebung des Karger Landwehr-Bataillons. Die Ordres sind bereits an die betreffenden Mannschaften ergangen.

✝ Inowraclaw, den 12. Mai. Im Laufe dieser Woche besuchte unser Städtchen der General-Lieutenant und Divisions-Commandeur Fidler, der die hiesige Escadron, die im nächsten Monat zu einer Regiments-Uebung nach Schneidemühl ausrückt, inspicirte, und heute traf der General-Post-Direktor v. Schmückert hier ein, der nach kurzem Aufenthalte im Postgebäude seine Amtsreise über Kruschwitz, Strzelno ꝛc. nach Posen fortsetzte. In seiner Begleitung befanden sich die Post-Direktoren aus Posen und Bromberg.

Theater.

Während wir immer noch wärmeren Wetters harren müssen, bevor unser Sommertheater, der Lieblings-Vergnügungsort des Publikums, eröffnet wird, müssen wir uns begnügen, Theaternachrichten von außerhalb mitzutheilen, von denen wir hoffen, daß sie unsere Theaterfreunde interessiren werden.

Aus Königsberg erhalten wir folgende Nachricht: Emil Devrient, gewiß der erste jetzt lebende Schauspieler, gastirt in diesem Augenblick hier und erregt einen unbeschreiblichen Enthusiasmus. Nachdem derselbe in einem Monat bereits zwanzig Gastrollen gespielt, erhält sich der Beifall, der sich jeden Abend durch zahllose Hervorrufe und reiche Blumenspenden Luft macht, noch stets auf gleicher Höhe, und der enorme Zuschauerraum ist bei seinem Auftreten jedes Mal so überfüllt, daß das Orchester stets noch dazu geräumt werden muß. Bis jetzt hat der große Künstler hier Hamlet, Richard Wanderer, Bolingsbrocke (im „Glas Wasser"), Robin (in „Memoiren des Teufels"), Petruchio, (in „der Widerspenstigen"), alle diese Rollen zwei Mal; ferner Posa, Tell, Fiesco, Egmont, Spieler, Lord (in „Sie ist wahnsinnig"), Heinrich (in „Lorbeerbaum und Bettelstab"). Ferner in den Lustspielen: „Lenz und Söhne," „am Clavier," „Krisen," „Englisch," „Urbild des Tartüffe," „der letzte Trumpf,"ꝛc. gespielt. — Von hier geht Herr Emil Devrient nach Posen, wo er in den ersten Tagen des Monat Juni seine Gastspielt beginnen wird.

Aus Wien erhalten wir Nachrichten, wonach Herr Förster am dortigen Hofburgtheater am 5. d. M. zum erstenmal mit Beifall aufgetreten ist und der Posener Bühne, welcher er zur Zierde gereichte, Ehre gemacht hat. Bei dem warmen Interesse, welches unser Publikum an dem hier mit Recht beliebten Darsteller stets gezeigt, dürfte es den Theaterfreunden nicht unwillkommen sein, die nachstehende sorgfältige Kritik aus der Wiener Hofzeitung kennen zu lernen, welche die auch bei uns anerkannten Vorzüge des Debütanten hervorhebt, ohne über die auch hier an ihm gerügten Mängel zu schweigen.

„Herr Förster vom Stadttheater in Posen trat vergangenen Sonnabend am K. K. Hofburgtheater als Bolz in den „Journalisten" auf und errang sehr guten Erfolg, ja man darf den Erfolg wohl einen sehr schmeichelhaften und ehrenvollen nennen, wenn man erwägt, daß der Debütant von einer kleinen Bühne hierher kommt und für die Darstellung einer Rolle, deren Durchführung eines unserer beliebtesten Mitglieder, Herr Fichtner, zu seinen besten Leistungen zählt, gleich so warme Anerkennung findet. Das Publikum blieb nicht nur nicht kalt, sondern es zeichnete den Gast sowohl bei offener Scene durch Beifall, als auch zwei Male bei Aktschlüssen durch Hervorruf aus.

Herr Förster bringt zu diesem Fache ein liebenswürdiges Naturell mit, das bereits eine feine, geistige Durchbildung erfahren zu haben scheint; darüber läßt sich der leibliche Ausdruck des Wohlbefindens, welcher sich an Herrn Försters Erscheinung in so respektablem Grade wahrnehmbar macht, und den er fast mit allen unseren Liebhabern in kollegialischer Weise theilt, wohl übersehen. Da man sich nun einmal die Schauspieler zu den einzelnen Fächern nicht in Nürnberg oder Berchtesgaden schnitzen lassen kann, so heißt es eben an dem oder jenem Uebelstand der Persönlichkeit christliche Duldung üben, und wenn dem Publikum die Wahl gestellt würde, ob es, da ein idealer Leib zum Bonvivant augenblicklich eben nicht zu beschaffen ist, einen Darsteller von körperlicher Dürre oder einen von körperlicher Fülle vorziehe, dürfte es sich doch fürs Letztere entscheiden, denn es ist wohl auch dem Wesen des Faches der Lebemänner weit angemessener, etwas zu voll als zu hager zu sein. Zwischen den zwei Extremen liegt freilich ein goldenes Mittelmaß, die elastische Schlankheit der vollkommenen Mannesgestalt, die man auf der Bühne neben dem Heldenliebhaber insbesondere noch am Bonvivant zu suchen gewohnt ist. Uebrigens handelt es sich hier von Maßen und Gewichten, einer Frage, die nicht so sehr in den Bereich der Kritik, als vielmehr in den der Marktbehörde schlägt.

Wir halten uns nicht an die Erscheinung, sondern an die Art, wie der Darsteller seine Rolle an dieser Erscheinung zur Anschauung brachte. Daß dies mit geistvoller Auffassung, mit vielem conversationellen Talent, mit vieler Leichtigkeit und Frische geschah, das müssen Herrn Förster selbst seine natürlichen Feinde: die magern Schauspieler, einräumen. Der Debutant ist ziemlich rein von Manier. Ein paar Gesten, die im ersten Akt mit der Hartnäckigkeit des Aprilregens immer wiederkehrten, davon die eine darin bestand, daß die Rechte alle zwei Minuten eine „Sinne nach, Moor!"-Bewegung über Haar und Stirne fuhr, die zweite darin, daß der Darsteller Jeden, der ihm unterkam, mit kräftigem Schlag an den Schultern faßte; diese beiden Gesten waren vom zweiten Akt an wie weggeblasen. Eine andere Störung ging aber durch die ganze Leistung; eine angenehme Nachlässigkeit im Sprechen kommt nicht nur diesem Fache überhaupt, sie kommt dem halbblasirten Charakter des Journalisten Bolz ganz besonders zu, und mit ihr gelang es Herrn Förster manchmal sehr gut, kleine Malicen, die mehr für die Ohren des Publikums als für die der Mithandelnden bestimmt sind, in leicht hingleitender Weise zu nüanciren, so z. B. in der Ueberredungsscene mit der Familie Piepenbrink; allein nur zu häufig trieb Herr Förster diese anmuthige Nonchalance so weit, daß man ihn ganze Sätze durch gar nicht verstand, ein Uebelstand, der sich auch in den wenigen gehobenen Gefühlsmomenten der Rolle, z. B. in der letzten Scene mit Adelheid fühlbar machte. In solchen Augenblicken hörte man nur die Selbstlaute a, e, i, o, u, bei welchen sich denn doch nichts Rechtes denken läßt, Herr Förster bewegt zu wenig die Lippen und wird dadurch unverständlich. Diese Schwäche scheint schon etwas tiefer zu sitzen. Wir wollen jedoch nicht vergessen, sowohl die leichterklärliche Befangenheit als die unverkennbare Heiserkeit, die dem Darsteller den freien Gebrauch seiner an sich schönen Stimmmittel unmöglich machte, in Anschlag zu bringen. Auch mag dem Debutanten noch die Kenntniß des Kraftausmaßes fehlen, das dieses so wenig akustische Haus von der Stimme des Sprechenden verlangt.

Herr Förster scheint die nöthige Dosis Humor zu besitzen; daß sich derselbe aber stetig auf der Oberfläche behaupte und stets frei entfalte, das setzt doch schon eine gewisse Vertrautheit mit dem Publikum und den Mitspielenden voraus.

Sehr anerkennenswerth ist es, daß unser Debutant das Provinzielle ziemlich abgeschliffen hat; das Gegentheil würde in dieser Umgebung bald fühlbar geworden sein. Uebrigens wird der talentvolle Gast, wenn er hier verbleibt, rasch Gelegenheit finden, eben in dieser Umgebung an sein Spiel die letzte Feile zu legen.

Die übrige Besetzung ist bekannt. Fräulein Neumann (Adelheid), Herr Laroche (Piepenbrinck) und Herr Meixner (Schmock), spielten meisterhaft. Der arme Schmock ist nur eine Episode, allein in Darstellung des Herrn Meixner wohl eine der vollendetsten Episoden, die man darstellen sieht. Die Leistungen der andern Mitwirkenden waren fleißig und sorgfältig, nur Herr Herzfeld schnörkelte uns wieder ganz gehörwidrige Accent-Arabesken vor, und Herr Verstl scheint den Paragraph der Sprachlehre vom stummen e nicht mehr frisch im Gedächtniß zu haben, denn er sprach statt werd'n, hab'n, denk'n u. s. w. immer werdehn, habehn, denkehn u. s. w., ein Fehler, den wir, nebenbei sei es gesagt, im dritten und vierten Akt einige Mal selbst an Herrn Förster bemerkt zu haben glauben."

In zwei anderen Blättern, darunter im „Humorist" von Saphir finden wir gleichfalls lobende Beurtheilungen des ersten Debüts des Herrn Förster, so daß zu hoffen steht, daß er auch die andern beiden Proberollen glücklich durchführen und dann auf drei Jahr sicher mit 2400 Gulden jährlich an der Hofbühne engagirt sein wird.

Berlin, im Mai. Ueber die am 29. April unter Mitwirkung erster hiesiger Kräfte im Konzertsaale des Königlichen Schauspielhauses vor einem die Notabilitäten der hiesigen vornehmen Welt wie der Kunstkritik in sich vereinigenden zahlreichen Publikum stattgehabte fragmentarische Aufführung der am Dresdner Hoftheater mit vielem Erfolg gegebenen Oper der Gebrüder Julius und August Pabst „Die letzten Tage von Pompeji" schreibt einer unserer genialsten und zugleich schärfsten Kritiker, Dr. Kossak, im Feuilleton der „Königsb. Hart. Ztg." u. A. Folgendes: „Das große Unglück der Weichsel-Ueberschwemmten bietet einen willkommenen Anlaß, um das Publikum bei dem Ehrenpunkt der Wohlthätigkeit zu fassen und es zu zwingen, an einer Menge von mittelmäßigen Talenten das gute Werk zu üben, ihnen — zuzuhören. Da wir über diese lästigen Fliegen der Musik schon im vergangenen Winter bei Gelegenheit der schlesischen Ueberschwemmten vor den wohlwollenden Lesern unser Herz zur Genüge ausgeschüttet haben, dürfen wir sie diesmal wohl ihrem Schicksal, Konzertkosten zuzuschießen, überlassen und sie sonst mit unverbrüchlichem Stillschweigen übergehen. Wir verweilen nur bei der Aufführung einiger Fragmente aus „die letzten Tage von Pompeji" von A. Pabst aus Königsberg, da wir glauben, es einmal mit dem Werke eines nicht gewöhnlichen Talentes zu thun zu haben, andererseits den Bewohnern der alten Residenz einen spezielleren Bericht über einen begabten Mitbürger schuldig zu sein. „Die letzten Tage von Pompeji", deren Text nach Bulwers Roman von Dr. J. Pabst, dem Bruder des Komponisten, mit großer sprachlicher Gewandtheit und feinem poetischen Sinne, wenn auch mit einigem Ueberfluß der Diktion gedichtet worden ist, haben bis jetzt nur das Glück genossen, in Dresden aufgeführt und in dreizehn Vorstellungen dort höchst beifällig aufgenommen worden zu sein. Der Verfasser des Textes entschloß sich daher, dem Berliner Publikum, das bekanntlich längst resignirt hat, irgend welches neue Werk eines Deutschen Komponisten auf den Brettern zu hören, die Oper theilweise am Klavier und nur die Ouvertüre, vom großen Orchester gespielt, vorführen zu lassen. Die Solosachen wurden von mehreren unserer besten Talente, darunter die Herren Formes und Zschiesche und Fräulein Büry vom Conventgardentheater zu London gesungen, und einige tüchtige Mitglieder des Theater-Chores vergegenwärtigten mit Sicherheit die harmonischen Umrisse der Vokal-Ensemble's. Dem Musiker war damit wenigstens genug geboten, um einen tüchtigen Blick in die Struktur des Ganzen zu thun. A. Pabst verhält sich zur musikalischen Literatur als Eklektiker und hat sich nach den besten Mustern im Fache der ernsten Oper zu bilden gesucht. Es sind meistens bekannte Formen, in die er seine Ideen fügt, aber er ist darum kein Nachahmer. Er schreibt in flüssiger Melodik, stets faßlich und gefällig, seine Harmonien sind reich, ohne überladen zu sein, und nur zuweilen verfällt er in den Fehler der meisten neueren Komponisten, dem leichtfertigen Geschmack des Publikums in ernsten Momenten eine ungehörige Konzession zu machen. Die Behandlung der Singestimmen zeugt von reiflichen Studien der modernen Schulen und wir zweifeln nicht, daß der Komponist, wenn er Gelegenheit hätte, während der Arbeit sich des unmittelbaren Rathes tüchtiger Sängerinnen zu erfreuen, einiges ungeschmeidig Instrumentale, das sich zuweilen noch in die Gesangs-Passagen schleicht, rasch aus seiner Schreibmanier vertilgen würde. Leider entstehen die meisten Werke der deutschen Opern-Komponisten nicht wie die Arbeiten ihrer glücklicheren Kollegen in Italien und Frankreich in einer anmuthigen Kollegialität mit berühmten ausübenden Künstlern, oder unter den Anregungen eines bewegten öffentlichen Lebens. In seiner Hinterstube, an das Pult und neben sein kleines Piano geschmiedet, muß der Deutsche seine Beobachtungen einzeln mit Ameisen-Fleiß und Ausdauer zusammen tragen. Keine vaterländische Schule erzieht ihn, keine einheitliche Gesangsmethode legt ihm den löblichen Zwang auf, ihre Gesetze strenge zu befolgen, kein Publikum von bestimmten Ansprüchen und eigenthümlichen Sympathien hört ihm zu; er ist auf das Gerathewohl angewiesen und muß seine Carriere heraussondiren. Daraus erklärt sich der Eklekticismus der Einen und die sonderbaren Originalitätskrämpfe der Andern. Die Instrumentation in A. Pabst Ouverture verräth eine sehr gewandte, tüchtig durchgeschriebene Feder. Er hat sich die Disposition Webers zum Muster genommen und, wie dieser Meister, die bedeutsamsten Gegensätze der Oper, in welche zum Schluß mit einer stattlich triumphirenden Wendung das Christenthum siegreich eintritt, musikalisch in einander verwebt. Obgleich man diese Form nicht für die höchste der Ouvertüre halten kann, ist es dem Componisten doch gelungen, durch innerlich bewegte Motive, eine blühende Schreibart und gut ersonnene Steigerung, das Ohr fortwährend zu fesseln, wobei wir künftig nur zu einiger Sparsamkeit in den Blechinstrumenten rathen möchten. Dem Werke wurde vom Publikum und der Kritik eine sehr anerkennende Aufnahme zu Theil, und auch der pekuniäre Zweck wurde trotz der erheblichen Kosten durch einen Ueberschuß von etwa 100 Thalern erreicht. Wir freuen uns der künstlerischen Seite des Resultates um so mehr, als dadurch einem strebenden Künstler, der sich außerhalb des Rayons befindet, von dem aus eine Verbreitung dramatischer Arbeiten leichter möglich ist, eine nachhaltige Aufmunterung zu Theil geworden ist, die für seine Zukunft von den segensreichsten Folgen sein kann.

Bericht über den landwirthschaftlichen Theil der Münchener Industrie-Ausstellung.

(Fortsetzung aus Nr. 107.)

Acker-Maschinen.

Hände- und schwere Arbeit durch Maschinen ausgeführt, wird stets von Nutzen sein, wenn die Arbeit sich durch Maschinen entweder gleichmäßiger oder leichter verrichten läßt, da sie durch Maschinen billiger werden wird. Berichtete ich schon, daß die Mähemaschine bis jetzt noch ein unvollkommenes Machwerk, ein Anfang sei, von dem sich eine Zukunft erwarten lasse; so gilt dies auch von der jedenfalls höchst interessanten Ackermaschine von Bauer in Leipzig, von deren im vergangenen Sommer angestellten Versuchen bei Leipzig, verschiedene Blätter Bericht erstattet haben. Ich nahm bei meiner Hinreise in Leipzig Gelegenheit, mich von einem Freunde, welcher früher bei den Proben der Maschine als Kommissions-Mitglied zugegen gewesen war, zu dem Patent-Träger und Erfinder dieser Dampf-Ackermaschine führen zu lassen, um dieselbe zu besichtigen. Leider war die Maschine nicht mehr in Leipzig, sondern in Chemnitz, woselbst eine ganz neue veränderte darnach gebaut wurde, welche noch zur Münchener Industrie-Ausstellung bestimmt war, jedoch nicht mehr hingekommen ist. Der Besuch war aber dennoch nicht vergebens, denn der Erfinder ꝛc. Bauer gab mir durch Vorführung eines Modells und genauer Zeichnungen einen Begriff von der Leistungsfähigkeit dieser Maschine. Daß die Bodenbearbeitung, sei es durch Pflug oder Spaten, immer eine gleichzeitige Hand- und zwar eine schwere Handarbeit ist, verkennt Niemand, es wird also auch Niemand die Möglichkeit verkennen, durch Konstruktion einer praktisch anwendbaren Acker-Maschine einen bedeutenden Vortheil zu erreichen. Wenn derselbe durch die angeführte Maschine bis jetzt nicht erreicht wird, so zeigt sie doch den Weg, auf dem er erreicht werden könnte. Gehe ich zu der Beschreibung der Maschine selbst, so muß ich zuerst hervorheben, daß sie nicht die Pflug-, sondern die Spaten-Kultur vertritt. In einer Linie 6 oder 10' breit, sind eben so viele vertikal stehende Spaten dicht neben einander gestellt. Ist mit einem Spaten eine solche Linie auf einem Acker, welcher möglichst horizontal liegen muß, ein Mal vorgestochen, so verrichtet die Maschine, sich selbst fortbewegend, diese Arbeit weiter. Die Dampf-Maschine treibt nämlich eine Welle, woran zwei sogenannte Excentriks sind. Die eine excentrische Scheibe drückt die angegebenen 6 oder 10 Spaten einen Fuß tief in die Erde, wenn dieses erfolgt ist, hebt die zweite excentrische Scheibe an der Welle die ausgestochene Erdreihe nach vorne etwa 2' auf, gerade so wie wir es beim Graben mit dem Spaten thun, verläßt dann aber mit großer Schnelligkeit die aufgehobene Spatenreihe, welche eben so schnell zurückfällt. Bei diesem Zurückfallen kann aber die ausgestochene Erdscholle nicht eben so schnell folgen und fällt in der Weise zurück, daß der obere Theil der Scholle, als der schwerere Theil, sich nach unten kehrt und dadurch also gleich eine ganze Umkehrung und ein Zerstückeln der Erd-Masse erfolgt. In dem Augenblick, wo dieses geschehen, ist eine Vorrichtung an der Dampf-Maschine beschäftigt, die ganze Maschine um einen Spatenstich weiter fortzuschieben und die Arbeit von Neuem zu beginnen; in gerader Linie fortgehend wiederholt sich dies so lange, bis der Maschine ein Ziel gesteckt wird. Dieses Fortrücken und endlich das Kehrtmachen am Ende einer Linie, ist bei der alten Maschine und dem von mir besichtigten Modelle noch unvollkommen, und soll an der neuen Maschine verbessert sein. Ist dieses der Fall, so dürfte diese neu konstruirte Maschine, bald für große flache ebene Felder eine praktische Brauchbarkeit erlangen, der Preis wird sich auf 800 bis 1000 Rthlr., stellen was entschieden ein billiger zu nennen ist. Bei den ersten Versuchen hat der Preußische Morgen zu beackern über 5 Rthlr. gekostet, was den Preis der Handspaten-Kultur weit übersteigt. So viel mir bisher von den in England gefertigten Acker-Dampfmaschinen bekannt geworden, weichen dieselben von der hier beschriebenen wesentlich ab, indem sie den Pflugschaar zu vertreten suchen, und daher, wie anzunehmen ist, Unvollkommneres leisten.

Eine litographirte Ansicht übergab mir der Erfinder zum Andenken und steht dieselbe jeden Augenblick zur Einsicht bereit. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

Die dritte Deputation des Berliner Kriminalgerichts verhandelte heute eine Anklage gegen einen hiesigen Hauseigenthümer, den ehemaligen Apotheker Stein, wegen fortgesetzten Diebstahls von Katzen. In der Nachbarschaft des Angeklagten waren schon seit längerer Zeit viele Katzen verschwunden, bis endlich der Angeklagte als derjenige ermittelt wurde, welcher sich ihrer bemächtigt hatte. Er fing die Thiere in einer Falle und benutzte die Felle derselben zu verschiedenen Pelzsachen, unter andern auch zu Fußdecken, welche sämmtlich zur Feststellung des Thatbestandes bei dem Angeklagten in Beschlag genommen worden. Die Staatsanwaltschaft erhob die Anklage wegen fortgesetzten Diebstahls. Im Audienztermin räumte der Angeklagte ein, seit Jahr und Tag Katzen auf seinem Grund und Boden mittelst einer Falle gefangen zu haben, weil ihm dieselben in seinem Garten vielen Schaden angerichtet hätten. Hiezu hielt er sich für vollkommen berechtigt, denn Katzen seien ihren Eigenschaften nach als Thiere zu betrachten, welche nicht das Eigenthum einer bestimmten Person bilden können, da sie weder treu noch anhänglich wären. Er räumte ferner ein, daß er sich von den Fellen der gefangenen Thiere allerlei Pelzwerk hat machen lassen. Von den Bestohlenen war keiner im Stande, aus den verarbeiteten Fellen die gestohlenen Katzen heraus zu erkennen. Der Staatsanwalt ließ die Anklage fallen und beantragte das Nichtschuldig. Der Gerichtshof hatte dagegen die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewonnen und verurtheilte ihn wegen Diebstahls zu zwei Monaten Gefängniß. Es wurde in den Urtheilsgründen ausgeführt, daß eine Katze allerdings als das Eigenthum einer bestimmten Person betrachtet werden müsse und sich an diese und das Haus zu halten pflege und somit auch als eine fremde bewegliche Sache im Sinne des Gesetzes zu betrachten sei, an welcher ein Diebstahl sehr wohl verübt werden könne, zumal es nach dem neuen Strafgesetz nicht mehr der gewinnsüchtigen Absicht zum Begriff des Diebstahls bedürfe.

In der letzten Sitzung des „Stenographischen Vereins" in Berlin ergab eine Mittheilung von dem Gymnasium zu Lissa, daß auf diesem bereits mit vielem Erfolg die Stenographie gelehrt wird. Ferner hat die

(Fortsetzung in der Beilage)

Kaiserl. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die angedeuteten Verbesserungen der Stolzeschen Typenschrift vollendet und stellt die Letternformen u. s. w. nebst einem Prachtdruck in Paris aus.

Die „Blätter über Pf. und Jagd“ melden ein interessantes Wettreiten, das am 29. April in der Nähe von Militsch in Schlesien ausgeführt wurde: Zwischen mehreren Offizieren des 1sten Ulanen-Regiments wurde gewettet, $2\frac{1}{4}$ Meile, harte Chaussee, in einer halben Stunde zu reiten. Herr Lieutenant v. Rosenberg hielt die Wette mit seinem 5 Fuß 2 Zoll großen Polnischen Hengst und machte die Tour in 27 Minuten. Das Pferd trug in dem Reiter und Zaumzeug das bei seiner geringen Größe und Stärke gewiß sehr starke Gewicht von 179 Pfd., und war von der Tour so wenig angegriffen, daß es schon nach einer halben Stunde den Rückweg wieder antrat.

Der junge, wenig bemittelte Baron X. trieb, wie es nicht anders für einem Junker von gutem altem Adel paßt, erheblichen Aufwand und machte Schulden. — Seit Jahr und Tag schon schuldete er u. a. einer Handlung für entnommene Kleiderstoffe eine nicht unbeträchtliche Summe. Endlich ward der Gläubiger der schönen Versprechungen überdrüssig und verklagte den Herrn Baron. Letzterer ward auch zur Zahlung verurtheilt, konnte aber solche nicht leisten, da er seine Effekten bereits einem Andern verpfändet hatte, und, im Besitz eines kleinen, hochverschuldeten Gutes, nicht zum Personalarrest zu bringen war. — Da der Kaufmann erfuhr, daß sich der Herr Baron ein schönes Quartier mit Eintritt in den daran stoßenden Garten gemiethet hatte, um die Eroberung einer reichen Wittwe zu machen, welche den andern Flügel des Gebäudes bewohnte, ebenfalls den Garten zu ihrer Disposition hatte und in der Regel ihr Frühstück darin zu sich nahm, bei welcher Gelegenheit denn der Herr Baron bemüht war, seine werthe Person gehörig zu repräsentiren, so verfiel der Kaufmann auf nachstehende List zur Erlangung seiner Forderung. Er instruirte seinen Hausknecht dahin, genau zu ermitteln, wann sich der Herr Baron mit der Dame gleichzeitig im vorgedachten Garten befinde, dann, mit der Rechnung in der Hand, den Schuldner an die endliche Bezahlung derselben zu mahnen. Er versicherte zugleich dem Diener, der Herr Baron wäre so taub, daß er aus allen Kräften schreien müsse, um sich ihm verständlich zu machen, wolle aber seine Taubheit gegen Niemand aufkommen lassen und er möge sich nicht an seine Versicherung vom Gegentheil, ja an seine Zornausbrüche kehren. Der Hausknecht paßte die Gelegenheit wohl ab, schrie dem Baron dermaßen in die Ohren, daß man es weit hören konnte, er möge endlich seine Schulden bezahlen, namentlich seinem braven Herrn gerecht werden 2c. Versicherungen des Barons, daß er vollkommen gut höre, Drohungen, Scheltworte, Darreichung eines Trinkgeldes nutzten nichts, und nur als der Baron versprach, er wolle sich sofort mit dem zudringlichen Kaufmann abfinden und morgen die Kleinigkeit berichtigen, wich der Quäler mit der Versicherung von ihm, daß er morgen und täglich wiederkehren, seine Mahnungen im Beisein einiger Kameraden wiederholen werde. Das Mittel wirkte; der Kaufmann ward höflichst gebeten, den groben Menschen nicht mehr zu schicken, da binnen acht Tagen die Zahlung erfolgen solle, und — auch wirklich erfolgte.

Ein reicher Engländer hat sich den kostspieligen Spaß gemacht, in der Nähe des Rheinfalles bei Schaffhausen ein Bombardement zum Besten zu geben. Zwei Schiffe, die er in den Fluß postirt hatte, bombardirten eine Veste, die er aus Brettern auf einem Felsenvorsprung am Rhein hatte erbauen lassen, und die sich, welch ein Triumph für den Alles bezahlenden Sir John Bull, nicht so lange hielt, wie Sebastopol. Das erhebende Schauspiel schloß mit einem bengalischen Feuer, welches den Rheinfall in röthlichem Lichte erscheinen ließ, und einige 1000 Zuschauer klatschten donnernd Bravo.

Angekommene Fremde.

Vom 13. Mai.

SCHWARZER ADLER. Lieutenant und Gutspächter v. Neymann aus Lissowki und Gutsb. v. Markiewicz aus Niemczynek.

BAZAR. Gutsb. Graf Grabowski aus Lukowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Krzyzanowski aus Dzieczmiarki, von Drweski aus Lossówki und v. Zakrzewski aus Turza; Lieutenant im 5. Artill.-Rgt. Vogel aus Berlin, Chinasilber-Fabrikant Fordtran aus Dresden.

HOTEL DE PARIS. Landrath a. D. v. Moszczenski aus Wydzierzewice; die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Bagrowo, v. Chłapowski aus Zdroj und Iffland aus Piotrowo.

HOTEL DE BERLIN. Lieutenant a. D. v. Schachtmeyer aus Breslau; Pfarrer Schulz aus Zaatzke.

SCHLESISCHES HAUS. Die Stahlwaarenhändler Gebr. Stahlschmidt aus Grönebach.

PRIVAT-LOGIS. Apotheker Hausleutner aus Rawicz, logirt Friedrichsstraße Nr. 32. b.

Vom 14. Mai

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer von Buinski aus Liniec, v. Zychlinski aus Piersko und Wirth aus Lopienno; Oberamtmann Busse aus Konino; Distrikts-Kommissarius Fischer aus Duszuik; die Kaufleute Bausch aus Gemünd, Abel aus Leipzig, Dietrich aus Landsberg a/W., de Cordier, Hirsch, Sonnenthal und Wolff aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Gfug aus Gr. Waugern, v. Morawski aus Oporowo, Szubert aus Großdorff, v. Skoraszewski aus Wysoka, v. Karczewski aus Lubrze, v. Zychlinski aus Twardowo und v. Kalkstein aus Stawiany; Pfarrer Horn aus Eichhorn; Fabrikant Hein aus Berlin; Post-Direktor Schneider und Assessor Hepke aus Meseritz.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzerssohn v. Wolanski aus Staraniebieska; Partikulier Mühlendorff aus St. Francisco; General-Landschaftsrath v. Ulatowski aus Morakowo; Superintendent Böttcher aus Rogasen; Student Magdzinski aus Samter; die Gutsbesitzer Gebrüder v. Gozimierski aus Rycz, Graf Cieszkowski aus Wierzenica, v. Niegolewski aus Niegolewo und Dr. v. Niegolewski aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Florkowski aus Kąpiel; die Gutsbesitzer v. Jasinski aus Michalcza, v. Swinarski aus Gokaszyn und Frau Gutsbesitzer Piątkowska aus Dobierzyn.

BAZAR. Frau Partikulier Puchalska aus Brüssel; Gutspächter Matecki aus Głupoń; die Gutsbesitzer v. Sobierajski aus Kopanina und v. Suchorzewski aus Wszembórz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Böttcher aus Düsseldorff; die Gutsbesitzer v. Wilkoński aus Mórka, v. Moraczewski aus Orchowo und Beyme aus Grätz.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Żabno; Frau Gutsbesitzer von Zeromska aus Brzoza; Gutspächter von Sulikowski aus Druzyn und Kaufmann Hoffmann aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Landwirth Giering und Kaufmann Funtowicz aus Mikosław; Rentier Wolski aus Wreschen; die Gutsbesitzer v. Sempołowski aus Gowarzewo und Knuszewski aus Wituczki.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Hosäus aus Halberstadt und Härtel aus Bremen; Rentier Kauffmann und Brennerei-Inspektor Kuflinski aus Birnbaum; Kreis-Rendant Günther aus Wreschen; Kreis-Sekretair Döpke aus Ostrowo; Obergerichts-Auskultator Hartog aus Krotoschin und Ober-Amtmann Burghard aus Węglewo.

WEISSER ADLER. Kämmerer Drewitz aus Rogasen; Wirthschafts-Inspektor Sartorius aus Pokrzywno und Gutsbesitzer Wisliceny aus Konarskie.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Enoch aus Breslau und Cohnheim aus Fraustadt.

EICHBORN'S HOTEL. Bau-Eleve Schön aus Schrimm; die Kaufleute Gebr. Soldin aus Birnbaum, Fried aus Amerika, Kaphahn aus Schroda, Karminski aus Pleschen, Hirschberg, Jelenkiewicz, Goldmann und Gersmann aus Gnesen.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Romann aus Kobylin und Tuch aus Borek; Frau Michael aus Mikosław; die Fräulein Vogel und Hut aus Kobylin.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. H. Arndt mit Hrn. R. Elsholtz und Frl. A. Barnewitz mit Hrn. H. Bouché in Berlin, Frl. P. Franz mit Hrn. Pastor Hoffmann in Schwerta.

Verbindungen. Hr. Lieut. v. Walther mit Frl. O. Truzettel in Breslau, Hr. Dr. med. Sabarth mit Frl. A. Reinhard in Reichenbach, Hr. Kreisrichter Riedel mit Frl. E. v. Magusch in Landeshut, Hr. Buchhändler Kowarzik mit Frl. L. Luckhardt in Schweidnitz, Hr. H. Busse mit Frl. D. Tummeley in Potsdam, Hr. S. Victor mit Frl. M. Bruck, Hr. W. Böttcher mit Frl. J. Sasse und Hr. C. Ebrecht mit Frl. P. Neumann in Berlin.

Todesfälle. Hr. Ad. Roller, Dr. med Hesse, Hr. Rentier Eiffert und Hr. Prem.-Lieut. a. D. v. Meier in Berlin, Frau Kreisger.-Räthin R. W. Cober geb. v. Rosche in Greiffenberg i. P., Hr. Hauptm. a. D. Schrötter und Frl. E. v. Wittenburg in Breslau, Hr. Dr. med. Heidrich in Zabrze, Hr. Oberamtmann Bauer in Tscheidt, Hr. Partikul. Siegert in Jauer, Hr. Kaufm. Friemel in Liegnitz, Frau Stabsarzt Dr. Fischer geb. Hanke in Oels, verw. Frau Lieut. Walliczek geb. Koschatzki in Kostenthal, eine Tochter des Hrn. Dr. med. Blümner in Breslau

---

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 19. d. Mts. wird die diesjährige Sommer-Saison bei ungünstiger Witterung im Stadt-Theater, bei günstiger im Sommer-Theater eröffnet. Billets zum Prämien-Abonnement werden bis Freitag den 18. d. M. im Verkaufsbureau, vis à vis dem Theater im Hoyer'schen Hause, ausgegeben. **Den 18. d. Mts. wird der Verkauf dieser Billets geschlossen** und tritt der Kassenpreis für die ganze Sommersaison ein. Diese Abonnement-Billets gelten zu allen **Abonnement**-Vorstellungen im Laufe der ganzen Saison und können auch zum 1. Rang oder Sperrsitz im Stadt-Theater benutzt werden, wenn die Vorstellungen wegen ungünstiger Witterung dahin verlegt werden müssen.

Posen, den 14. Mai 1855.

Franz Wallner.

Wohlthätigkeit.

Bei dem Comité zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung Beschädigten sind ferner eingegangen:

201) Geh. Rath Dr. Jakob 5 Rthlr., 205) Justiz-Rath Gregor 3 Rthlr., 206) Rechts-Anwalt Pause in Cölleda, Ertrag einer Sammlung, 10 Rthlr., 207) Expedition der Ostsee-Zeitung 10 Rthlr., 208) Meseus in Colberg 1 Rthlr., 209) Expedition der Posener Zeitung 90 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf.

Posen, den 14. Mai 1855. Ed. Kaatz.

Heute Abend um $8\frac{1}{4}$ Uhr starb, versehen mit den heiligen Sterbe-Sakramenten, der Seminar- und Taubstummen-Lehrer Herr Joseph Sikorski in seinem 50. Lebensjahre an der Lungenentzündung. Er wirkte am Seminar und der Taubstummen-Anstalt seit 24 Jahren mit segensreichem Erfolge. Seine trauernden Kollegen und seine Schüler beklagen herzlich den Verlust des wackern Freundes und des pflichtgetreuen, umsichtigen Lehrers.

Posen, den 13. Mai 1855.

Das Lehrer-Kollegium des Königl. Schullehrer-Seminars und der Taubstummen-Anstalt.

Allen Denen, die bei der Beerdigung unserer theuern Mutter ihre Theilnahme auf für uns so wohlthuende und ehrende Weise bezeugt haben, fühlen wir uns gedrungen, hiermit unseren wärmsten Dank auszusprechen.

Posen, den 14. Mai 1855.

Die trauernden Kinder:
Falk Fabian.
A. J. Falk aus Berlin.
Meyer Falk.
Louis Falk.
Philippine L. S. Cohn geb. Falk aus Breslau.

Es wird eine preiswürdige Apotheke im Großherzogthum Posen mit einer Anzahlung von 4000 bis 6000 Rthlr. baldigst zu kaufen gewünscht. Adressen werden unter A. S. poste restante Gnesen franko erbeten.

Der
Posener Wohnungs-Anzeiger und Nachtrag
ist für 25 Sgr., der Nachtrag allein für $2\frac{1}{2}$ Sgr. vorräthig bei W. Decker & Comp., E. S. Mittler, Gebr. Scherk und J. J. Heine.

Ontrup's christkatholischer Katechismus,
24. Auflage.

Im Hahnschen Verlage zu Hannover ist wieder neu erschienen und in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) zu erhalten:

Katechismus der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre. Von **Godehard Ontrup**, weiland Pastor zu Goslar. Mit Genehmigung des Bischöflichen Vikariats in Hildesheim. **Vierundzwanzigste Auflage.** 8. 14 Bog. Pr. nur $\frac{1}{6}$ Rthlr.

Dieser Katechismus hat durch seine großen und eigenthümlichen Vorzüge eine so allgemeine Verbreitung in den katholischen Schulen des In- und Auslandes gefunden, daß derselbe so eben wieder in der 24sten Auflage erschienen ist und allen verehrlichen Schulvorständen und Geistlichen zur ferneren Beachtung und Einführung mit Recht empfohlen werden kann.

Durch alle Buchhandlungen sind Exemplare auch zur Ansicht und Prüfung zu erhalten.

So eben erschien bei A. Hofmann & Co. in Berlin und ist in allen Buchhandlungen, in Posen in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (E. Rehfeld) zu haben:

Paris und die Pariser.
Ein unterhaltender Fremdenführer
von **Hans Wachenhusen.**

8 Bogen 8. In eleg. Umschlag gebunden mit Plan von Paris. Preis 15 Sgr.

Neben dem Praktischen dieses Buches als Fremdenführer enthält dasselbe in der bekannten Manier des beliebten Verfassers pikante und frische Skizzen aus dem Pariser Leben, und dürfte dieser angenehm-belehrende Theil ein Vorzug dieses Buches vor vielen ähnlichen Unternehmungen sein.

In der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, Markt 85., ist vorräthig:

Rabener, Knallerbsen, oder 256 interessante Anekdoten zur Unterhaltung auf Reisen, bei Tafel und in Gesellschaften, nebst 36 Räthseln. 11. verb. Auflage. 10 Sgr.

Syphil. Krankh., Harn u. Geschlechtsübel, Flechten
Dr. August Löwenstein, Gerberstr. 13.
Sprechstunden: Morg. bis 10., Nachm. von 2—5.
Briefe auswärtiger Patienten franco erbeten.

2000 Thaler
werden bei pupillarischer Sicherheit auf ein Gut zu Johanni c. gesucht. Offerten werden unter der Chiffre **R. S. Kosten** erbeten.

Aufkündigung
von Rentenbriefen der Provinz Posen.

Mit Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 §. 41. und ff. werden die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz Posen hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bei der heutigen vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. Oktober 1855 einzulösenden Rentenbriefe nachstehende Nummern gezogen worden sind:

Litt. A. zu 1000 Rthlr.: Nr. 647. 1216. 1390. 1449. 2886. 3070. 3729. 3897. 4347. 4537. 4617. 4833. 5209. 5465. 5614. 5851. 5894. 6333. 6667. und 6727.

Litt. B. zu 500 Rthlr.: Nr. 501. 936. 1054. 1300. 1471. und 1833.

Litt. C. zu 100 Rthlr.: Nr. 13. 760. 763. 963. 1142. 1449. 1491. 2095. 2162. 2479. 2527. 2611. 2700. 2852. 3331. 3377. 3603. 3702. 4074. 4839. 4973. und 5053.

Litt. D. zu 25 Rthlr.: Nr. 10. 211. 387. 402. 462. 501. 779. 812. 1669. 1680. 1762. 1952. 2210. 2331. 2387. 3376. 3386. 3802. und 3957.

Litt. E. zu 10 Rthlr.: Nr. 7. 402. 666. 761. 783. 812. 873. 886. 970. 976. 1024. 2225. 2550. 3207. 3550. 3793. 3927. 4412. 4547. 4764. 4823. und 5181.

Indem wir diese Rentenbriefe hiermit kündigen, fordern wir deren Inhaber auf, die Baarzahlung des Nennwerthes der obigen Rentenbriefe gegen Zurücklieferung derselben in coursfähigem Zustande und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen Coupons Ser. I. Nr. 11. bis 16. in termino den 1. Oktober 1855 auf unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Dies kann, so weit die Bestände unserer Kasse reichen, auch schon von jetzt ab geschehen, alsdann jedoch nur gegen Abzug von 4 Prozent Zinsen vom Zahlungs- bis zum gedachten Verfalltage.

Gleichzeitig werden die Inhaber folgender, bereits früher ausgeloosten und gekündigten Posener Rentenbriefe, von welchen fällig gewesen sind:

zum 1. April 1852: **Litt. A.** zu 1000 Rthlr. Nr. 273.; **Litt. D.** zu 25 Rthlr. Nr. 245.

zum 1. Oktober 1852: **Litt. C.** zu 100 Rthlr. Nr. 518. 1383. 1507. 1545.; **Litt. E.** zu 10 Rthlr. Nr. 270. und 938.

zum 1. April 1853: **Litt. A.** zu 1000 Rthlr. Nr. 1708.; **Litt. D.** zu 25 Rthlr. Nr. 1228.

wiederholt aufgefordert, den Nominalwerth derselben, nach Abzug des Betrages der inzwischen etwa zur Ungebühr eingelösten Coupons, auf unserer Kasse zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes und künftiger Verjährung unverweilt in Empfang zu nehmen.

Posen, den 14. Mai 1855.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Nach dem Ableben des Justizrath Solms bin ich in dessen Stelle zum Rechtsanwalt und Notarius hierselbst bestellt, und empfehle ich dem geehrten Publikum meine prompten Dienste in beiden Landessprachen hiermit ergebenst an.

Wongrowitz, den 12. Mai 1855.

Der Justiz-Rath Zborowski.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Staats-Regierung wird an den Tagen des 27. und 28. Juni c. zur Zeit des Pferde-Rennens ein Roß-Markt auf dem Kanonenplatze hierorts abgehalten werden, was mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntniß gebracht wird, daß ein Marktgeld von 1 Sgr. 4 Pf. pro Pferd an den Thor-Eingängen bei hierzu bestellten Erhebern, jenseits der Warthe aber bei den Brückenzoll-Erhebern zu erlegen ist.

Posen, den 9. Mai 1855.

Der Magistrat.

Montag den 21. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im unterzeichneten Depot, Magazinstraße Nr. 7., verschiedene, für den Königlichen Militair-Dienst nicht mehr anwendbare Geschirre, Stall-Utensilien, Koch-Geschirre, wollene Decken, Schraubstöcke für Schmiede, 1 Wagen und altes Holz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Posen, den 11. Mai 1855.

Königl. Train-Depot 5. Armee-Corps.

Möbel-, Gold- und Silbersachen-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Mittwoch den 16. Mai c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

Mahagoni-, birkene u. elsene Möbel

als: 1 Mahagoni-Kleiderspind, 1 desgl. Sopha, 1 desgl. Spiegel, 1 elsen Buffet, 1 Schreibpult, Spinde, Tische, 1 Sopha, 1 Schlafsopha, 1 Wiege, 2 Waschwannen, Kleidungsstücke, Bettdecken;

alsdann: 1 goldene Busennadel mit Diamanten, 1 goldene Repitir-Uhr, Cylinder-Uhren, Ringe, silberne Dosen, Sahnlöffel, diverse Gold- und Silbersachen und verschiedene Wirthschaftsgeräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Verpachtung.

Das den August Goldisch'schen Eheleuten gehörende Hausgrundstück nebst Garten St. Roch Nr. 28. und die Windmühle Nr. 22. ebendaselbst, sollen vom 1. Juli 1855 ab plus licitando verpachtet werden, wozu Sonnabend den 19. Mai c. Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle St. Roch Nr. 28. Termin ansteht. Jeder Licitant hat eine Kaution von 25 Thlr. zu erlegen.

Zobel, Lieutenant a. D. und Administrator.

Das Vorwerk **Serafinowo,** im Krotoschiner Kreise gelegen, 530 Morgen Land 2. Klasse umfassend, ist zu Johanni dieses Jahres auf 5 Jahre aus freier Hand zu verpachten. Pachtlustige wollen sich franco an den Unterzeichneten begeben.

Wrotkowo bei Koźmin, den 6. Mai 1855.

N. v. Sokolnicki.

Frischen Engl. Porter
empfing **Jacob Appel,** Wilhelmsstr. 9.

Posener Markt-Bericht vom 14. Mai.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	17	6	4	—	—
Mittel-Weizen	3	5	6	3	14	—
Ordinairer Weizen	2	11	1	2	28	10
Roggen, schwerer Sorte	2	17	6	2	23	4
Roggen, leichtere Sorte	2	11	—	2	15	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	5	—	1	15	6
Kocherbsen	2	14	—	—	—	—
Futtererbsen	2	6	8	2	11	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	5	—	1	10	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	20	—	3	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	27	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	15	—	7	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	15	—	—	15	15	—
Spiritus: am 12. Mai } die Tonne von 120 Ort.	28	5	—	28	20	—
= 14. = } à 80 % Tr.	28	—	—	28	15	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 13 Mai Vorm. 10 Uhr 5 Fuß 8 Zoll,
= 14 = = 10 = 5 = 7 =

Wollbericht.

Breslau, den 11. Mai. In dieser Woche war das Geschäft etwas minder bedeutend als in der vorigen, und sind nur ca. 800 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Hauptkäufer waren Sächsische Kämmer und Fabrikanten, es fehlte aber auch nicht an dergleichen einheimischen, und hatte sich wiederum der Hauptbegehr auf Russische fabrikmäßig gewaschene Wollen gerichtet, die von 76–82 Rt. bezahlt worden sind. Außerdem bewilligte man für Russische Kammwollen von 59–62 Rt., für feine Polnische Tuchwollen von 73–79 Rt., für Gerber- und Schweißwollen von 58 bis 62 Rt., und für gebündelte Sterblinge 70 Rt.

Diesmal sind auch wiederum einige Stämme, mit einem Aufschlage von 8–10 Rt. p. Ctr. contrahirt worden.

Die Sterblings-Wollen zeichnen sich diesmal durch besondere Schönheit aus, was dadurch erklärlich, weil ein so sehr bedeutendes Schaafsterben in den Heerden stattgefunden, dergestalt, daß manche Gutsbesitzer ein Drittheil ihrer Heerden verloren haben.

Die Zufuhren von Russischen Wollen waren in dieser Woche nur mittelmäßig. (Landw. Handlbl.)

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 7. bis 13. Mai 1855.

Tag.	Thermometerstand tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
7. Mai	+ 1,0°	+ 8,0°	27 Z. 10,3 L.	SW.
8. =	+ 4,7°	+ 7,0°	27 = 8,4 =	SO.
9. =	+ 5,0°	+ 8,9°	27 = 10,0 =	SW.
10. =	+ 0,4°	+ 9,5°	27 = 9,0 =	SO.
11. =	+ 4,6°	+ 14,6°	27 = 6,3 =	NO.
12. =	+ 7,2°	+ 16,8°	27 = 6,0 =	SW.
13. =	+ 5,0°	+ 10,0°	27 = 7,4 =	NW.

FAHRPLAN
für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Richtung Posen-Berlin.

Posen Abf.	11 U. Vm.	8,38 Ab.
Rokietnice	11,36 -	9,3 -
Samter	12,17 Nm.	9,31 -
Wronke	1,1 -	10,4 -
Kreuz Ank.	1,53 -	10,50 -
- Abf.	2,7 -	11,2 -
Woldenberg	2,42 -	11,29 -
Augustwalde	3,2 -	—
Arnswalde	3,30 -	12,10 N.
Dölitz	3,52 -	
Stargard	4,24 -	12,50 -
Karolinenhorst	4,42 -	—
Alt-Damm	5	—
Stettin Ank.	5,30 -	1,42 Mg.
- Abf.	5,45 -	2,12 -
Berlin Ank.	9,15 Ab.	5,20 -

Richtung Berlin-Posen.

Berlin Abf.	6,15 Mg.	10,40 Ab.
Stettin Ank.	9,52 -	1,52 Mg.
Stettin Abf.	10,8 -	2,2 -
Damm	10,40 -	—
Karolinenhorst	11	—
Stargard	11,24 -	3 -
Dölitz	11,55 -	
Arnswalde	12,19 Nm.	3,46 -
Augustwalde	12,46 -	—
Woldenberg	1,12 -	4,27 -
Kreuz Ank.	2,8 -	5,2 -
- Abf.	2,22 -	5,14 -
Wronke	3,18 -	6,23 -
Samter	3,51 -	7,9 -
Rokietnice	4,16 -	7,45 -
Posen Ank.	4,40 -	8,1 -

Richtung Kreuz-Danzig.

Kreuz Abf.	5,40 Mrg.
Dirschau Ank.	4,53 Nm.
- Abf.	5,56 Nm.
Danzig Ank.	7 Ab.

Richt. Kreuz-Königsberg.

Kreuz Ank.	1,53 Nm.
- Abf.	2,8 -
Dirschau Ank.	9 -
Königsberg Ank.	5,1 Mrg.

Postanschlüsse in Posen.

Nach Krotoschin tägl. 9, U. M.
- Breslau - 9,10 -
- Gnesen - 9,30 -
- Frankfurt a. O. - 5 - A.
- Breslau - 6 -
- Rogasen - 6 -
- Gnesen - 6,30 -
- Krotoschin - 7 -
- Krossen - 7,30 -
- Strzalkowo, Slupce, Warschau tgl. 12,30 U. Nachts.

Der **Billetverkauf** wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die **Gepäck-Expedition** 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. **Freigewicht.**

Berliner Börse vom 12. und 11. Mai 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 12.	vom 11.
Pr.Frw.Anleihe	4½	100 G	100 G
St.-Anl. 1850	4½	100¼ bz	100¼ bz
- - 1852	4½	100¼ bz	100¼ bz
- - 1853	4	94 bz	93⅞ B
- - 1854	4½	— —	— —
Präm.-Anleihe	3½	106½ G	106⅜ bz
St.-Schuldsch.	3½	83⅞ bz	83¾ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	82½ G	82½ G
Berl. Stadt-Obl	4½	99¼ bz	99¼ bz
- - -	3½	82¼ G	82¼ G
K. u N. Pfandbr.	3½	98¾ bz	99 bz
Ostpreuss. -	3½	91½ G	91½ G
Pomm. -	3½	98¾ bz	98¾ G
Posensche -	4	100½ G	100½ G
- neue -	3½	91⅞ G	91⅞ G
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	89¼ bz	89 bz
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ G	95¾ G
Pomm. -	4	96 G	96 G
Posensche -	4	93¼ B	93¼ B
Preussische -	4	94¾ G	94¾ G
Westph. R. -	4	94¼ G	94¼ G
Sächsische -	4	95½ G	95½ G
Schlesische -	4	94 B	94 B
Pr. Bkanth.-Sch	4	113½ B	113½ B
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅛ G	108⅛ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 12.	vom 11.
Aach.-Düsseld.	3½	81½ B	81½ B
- - Pr.	4	87¼ B	87¼ B
- Mastricht.	4	48½ G	48½ B
- - Pr.	4½	88½ bz	88½-88 bz
Amst.-Rotterd.	4	79-79½ bz	78¾ bz
Berg.-Märkische	4	78½-79 bz	75¾-77 bz
- - Pr.	5	101¾ bz	101½ G
- II. Em.	5	100¾ bz	101 bz
Berlin-Anhalt.	4	138¼ bz	138 bz
- - Pr.	4	94¾ bz	94¾ G
Berl.-Hamburg.	4	107½-108bz	107 B
- - Pr.	4½	101½ B	101¼ G
- II. Em	4½	100⅝ G	100⅝ G
Berl.-P.-Magd	4	92½ bz	92½ B
- Pr. A B.	4	92¼ G	92 bz
- - L. C.	4½	98¾ bz	98¾ G
- - L. D.	4½	98½ B	98½ B
Berlin-Stettiner	4	156½ G	155 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St	4	122½ G	122 bz
Cöln-Mindener	3½	135-135¾bz	a)
- - Pr.	4½	101 B [u G	101 B
- II. Em.	5	102¼ bz	102¼ B
- -	4	88¾ bz	88¾ bz
- III. Em.	4	88½ bz	88¾ bz
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	86 G	85½ G
- - Pr.	4	87⅝ bz	87⅝ bz
- - Pr.	5	100¾ G	100¾ G

		vom 12.	vom 11.
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	127 bz	126¾ bz
Magd.-Halberst.	4	186 B	186 B
Magd.-Wittenb.	4	47 bz	b)
- - Pr.	4½	94¾ G	94 G
Mainz-Ludwh.	4	92¾ bz	92¾ B
Mecklenburger	4	56-56½ b u G	56,56¼-56 b
Niederschl.-M.	4	92 bz	92 B
- - Pr.	4	92¼ G	92¼ G
- Pr. I. II Sr.	4	92¼ bz	91¾ bz
- - III. -	4	91¾ G	91⅝ B
- - IV. -	5	101½ G	101½ G
Niederschl. Zwb	—	54½-55 bz	54½ B
Nordb. (Fr. W.)	4	47¾-48½ b u [G	47-47¼, E½ b
- - Pr.	5	100 B	100 B
Oberschl. L A	3½	201-202 bz	200 bz
- - B.	3½	166¼ G	165¼ G
- Pr. A.	4	92¼ G	92¼ G
- - B.	3½	80¾ B	80¾ B
- - D.	4	88¾ bz	88¾ bz
- - E.	3½	78½ bz	78½ bz
Prz.W. (St.-V.)	4	42¼-42 bz	41¾ B
- Ser. I.	5	96½ G	96½ G
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	97 etw bz	95½-96 bz
- (St) Pr.	4	96½ bz	96 B
- (St.) Pr.	4	87¾ G	87¾ G
- v. St. g.	3½	81 B	80¾ G

		vom 12.	vom 11.
Ruhrort.-Cref.	3½	82 B	82 G
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - Pr.	4	84 B	84 B
Starg.-Posener	4	85¾ B	85¼ G
Thüringer	4½	102 bz	101½ G
- Pr.	4	99½ B	99½ B
Wilhelms-Bahn	4	199 B	— —

Ausländische Fonds.

		vom 12.	vom 11.
Braunschw. BA.	4	113¼ G	113¼ B
Weimarsche -	4	99 bz u G	98¼-⅝ b u G
Oesterr. Metall.	5	63¼ bz	63⅛-63 bz
- 54er PA	4	80¾-81 b u B	80¼ bz u G
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	97 bz	97 B
- - -	4½	— —	— —
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe	..	84¼ B 84 G	84¼ B 84 G
- Pln. Sch. O.	4	72 bz u B	72 B
Poln. Pfandbr.	4	90½ G	90½ G
III Em.	—	90¼ G	90¼ G
Poln. 500 Fl. L.	4	77½ bz	77½ bz
- A. 300 Fl.	5	86½ B	86½ B
- B. 200 Fl.	—	18¾ B	18¾ B
Kurhess. 40 Tlr.	—	35⅝ et b u B	35⅝ et b u B
Badensche 35 Fl.	—	23¼ G	23⅛ G
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	63½ G	63¾ B
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	—	— —

a) 134 Anf u 134¼ bz u G. b) 47 Anf etw, 45¾-½ bz.

Die Börse blieb in fester Haltung und einige Aktien stellten sich höher. Für Bergisch-Märkische und Magdeburg-Wittenberger zeigte sich Begehr und die Course derselben stellten sich wesentlich besser. Französisch-Oesterreichische 73½ bezahlt und Brief. National-Anleihe 67¼ und ⅜ bezahlt. Fast alle Wechsel-Devisen wurden besser bezahlt.

Breslau, den 12. Mai. Oberschles. Litt. A. 200¼ Br. — G. Litt. B. — Br. 165¾ G. Bresl.-Schweidn.-Freib. 117⅓ Br. — G. Wilh.-Bahn 161 Br. — G. Neisse-Brieg 71¼ Br. — G. Oesterr. Banknoten 80⅙ Br. — G. Polnische Bankbillets — Br. 90 7/12 G. Ducaten 94¼ Br. — G. Louisd'or 108½ Br. — G. Bei schwachem Geschäft günstige Stimmung und etwas bessere Aktien-Course. Neisse-Brieger stiegen ansehnlich. (Brsl. Hbl.)

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Sonntag den 13. Mai. Die 3proc. eröffnete in der Passage zu 68, 15, wurde später zu 68 gemacht, und schloss unbelebt und in träger Haltung zu 68, 10. Oesterreichisch-Französiche Staats-Eisenbahn-Aktien wurden zu 620 gehandelt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.